

Die "Freiheit" erscheint morgens und nachmittags, Sonntags und Montags von einem... Der Bezugspreis beträgt bei freier Zustellung ins Haus für Groß-Preila 14.- M. im voraus zahlbar, von der Expedition selbst abgeholt 1,50 M. für Postbezug nehmen sämtliche Verlagsstellen Bestellungen entgegen. Unser Streifenbezug für Deutschland und Österreich 16,50 M., für das übrige Ausland 21,50 M. möglich: Valuta-Erschlag, der Brief für Deutschland und Österreich 30.- M. K. Rabatten, Expedition und Verlag: Berlin E. 2, Breite Straße 8-9.

Die schlagendsten Konversationsblätter über Herrn Kamm lobt 1.- M. einschließlich Erwerbungsbeitrag. Meines Anzigen. Das festgedruckte Wort 2.- M., jedes weitere Wort 1,50 M., einschließlich Erwerbungsbeitrag. Druck der Anzeigen laut Tarif. Wort 1,50 M., einschließlich Erwerbungsbeitrag. Druck der Anzeigen laut Tarif. Familien-Anzeigen und Stellen-Anzeigen 3,20 M. netto pro Zeile. Erwerbungsbeitrag in Wort-Anzeigen das festgedruckte Wort 1,50 M., jedes weitere Wort 1.- M. Fernsprecher: Zentrum 2020, 2645, 4516, 4603, 4635, 4642, 4923

FREIHEIT

Berliner Organ

der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands

Clond George über Paris

Die Schuld der Kreditbewilliger

London, 5. Februar.

In seiner aus Anlaß der Verleihung des Ehrenbürgerrechts in Birmingham gehaltenen Rede erklärte Clond George, die Pariser Konferenz, die mit Bezug auf gewaltige Fragen in einer Woche zur Uebereinstimmung gelangt ist, sei sich bewußt gewesen, daß es unmöglich sei, den Weltmarkt wieder herzustellen, bevor in Mitteleuropa normale Verhältnisse herrschen. Erste Vorbedingung dafür sei die Wiederherstellung eines wirklichen Friedens, der abhängig von der Respektierung der Friedensverträge, Deutschlands Militärmacht müsse unübersehbar gebrochen werden. Deutschland habe bereits ausgeiefert 21 000 Geschütze, 33 Millionen Granaten, 70 000 Maschinengewehre, 3 Millionen Gewehre, 411 Millionen Patronen. Deutschland habe aber noch immer zu viel Kriegsmaterial und Munitionsherstellungsmaschinen und zu viel ausgebildete Mannschaften. Clond George sagte, die Deutschland vorize Woche überreichte Rechnung sei aufgestellt worden im Verhältnis zu Deutschlands Wohlfahrt, da Deutschland angesichts seiner augenblicklichen Lage zuerst nur ein Minimum bezahlen könne. Simons, der ein außerordentlich aufrichtiger Staatsmann sei, beklage sich darüber, daß die Rechnung der Alliierten nicht vollständig sei. Clond George sagte, Deutschland könne die gesamte Rechnung haben, die jetzt vorliegt, er rate jedoch zur Annahme der bereits vorgelegten Rechnung. Deutschland möge sich nicht durch augenblickliche Leidenhaftigkeiten dazu verleiten lassen, die Vorheiten von 1914 zu wiederholen. Deutschland sei noch nicht so befreit, wie Frankreich und Großbritannien. Die Forderungen der Alliierten seien gerecht und müßten durchgesetzt werden.

Die Alliierten wollten keine krasse Maßnahmen gegen Deutschland ergreifen, es sei denn, daß sie sich noch dem Deutschland von ehemals gegenüber befinden, das sich bemühe, sich den Folgen des Vertrages, den es unterzeichnet habe, zu entziehen, das entschlossen sei, heute mit den Verträgen das gleiche zu tun, was es mit den früheren Verträgen getan habe, die es wie Fetten Papier zerreißen habe.

Deutschland könne bezahlen, wenn es wolle. Die deutschen Steuern seien nicht so hoch, wie die in Großbritannien und Frankreich. Es sei nötig, daß das Land, welches Schaden angerichtet habe, seine Verpflichtungen gegenüber den beiden Ländern erfülle, die die Opfer eines unprovokierten Angriffes geworden seien. Man lasse die deutschen Autokraten hätten den Krieg verursacht und nicht das deutsche Volk. Das ganze deutsche Volk aber, einschließlich der Sozialisten, sei verantwortlich für den Krieg, und alle würden sich gern in die Siegesbeute geteilt haben. Schließlich erklärte Clond George, die Reparationslast, die man Deutschland auferlege, sei nicht übertrieben. Für die beiden ersten Jahre sei die Belastung Deutschlands nicht so groß, wie die Englands und Frankreichs, die allein aus den Kriegspensionen herrührten. Es sei falsch, daß man daran denke, dem deutschen Arbeiter ein wirtschaftliches Elend auszuwringen. Sollte vielleicht der französische Arbeiter bezahlen, der während des Krieges dem Eindringling herzhafte Hand gehalten habe. Die Forderungen der Alliierten seien gerecht und es müsse ihnen Hilfe geleistet werden. Dr. Simons habe gesagt, er habe andere Vorschläge zu machen. Das sei recht; wenn seine Vorschläge recht und billig seien, so würden die Alliierten davon Kenntnis nehmen. Wenn sie aber nur ein Mandat seien, um der Reparationspflicht zu entgehen, dann müßten die Alliierten handeln. Simons habe während der Konferenz in Spa den Eindruck eines gerechten und verständigen Mannes gemacht, aber wer vertrete das heutige Deutschland? Sei es der Minister für

auswärtige Angelegenheiten, oder seien es die Männer von 1914? Man werde niemals gestatten, daß die Klasse, die den Krieg provoziert habe, den Vätern Trost biete. — Die letzten Erklärungen des Premierministers sollen nach der Meldung des Temps einen stürmischen Beifall gefunden haben.

Dr. Simons und die Gewerkschaften

Berlin, 5. Februar.

Der Reichsminister des Neuhern nahm heute Gelegenheit, sich im Herrenhaus mit etwa 200 Vertretern der deutschen Gewerkschaften über die durch die Pariser Beschlüsse geschaffene Lage auszusprechen. Der Minister beantwortete im Laufe der Aussprache eine Reihe von Fragen, die ihm aus der Versammlung vorgelegt wurden. Es ergab sich dabei vollkommene Uebereinstimmung der Vertreter der Gewerkschaften mit dem von der Regierung eingenommenen Standpunkt.

Es wäre erfreulich, wenn die Öffentlichkeit über die Besichtigung und den Verlauf dieser seltenen Versammlung, die sich angeblich durch so brüderliche Uebereinstimmung ausgezeichnet hat, näheres erfahren würde. Diese Allüren erinnern in recht unangenehmer Weise an 1914. Vielleicht ist die Frage gestattet, welche Gewerkschaften vertreten waren und woher die Delegierten das Mandat für diesen Schritt hatten?

Besprechungen mit den Staats- und Ministerpräsidenten

Berlin, 5. Februar.

Amlich. Unter dem Vorsitz des Reichskanzlers fand heute eine Besprechung der Staats- und Ministerpräsidenten mit dem Reichskabinett über die durch die Note vom 29. vorigen Monats geschaffene politische Lage statt. Der Minister des Auswärtigen gab einleitend eine Uebersicht über den Inhalt und die Bedeutung der Ententeforderungen und über die Stellung und die weiteren Absichten des Reichskabinetts. Der Reichswirtschaftsminister ergänzte diese Ausführungen nach der wirtschaftlichen Seite. Der Reichsminister des Innern legte die im Inland zu ergreifenden Maßnahmen dar.

Sämtliche Anwesende erklärten ihr grundsätzliches Einverständnis mit der Stellungnahme des Reichskabinetts, wie sich diese aus der Reichstagsrede des Ministers des Auswärtigen vom 1. dieses ergibt.

Die Einladung nach London

Da. Berlin, 5. Januar.

Wie die "Dona" an amtlicher Stelle erzählt, hat der französische Botschafter Laurenti anlässlich eines Besuches beim Reichsminister des Auswärtigen diesem im Auftrage des Präsidenten der Pariser Konferenz mündlich die Einladung übermitteln, deutsche Bevollmächtigte Vertreter auf den 1. März zur Konferenz nach London zu entsenden. Minister Dr. Simons hat sich die Antwort vorbehalten.

lung äußerte sich einer der Führer der Deutschnationalen, Graf von Ranig, am 21. Oktober 1919:

Man kann kaum verlangen, daß alle Bewohner des Abstammungsgebietes für Preußen (Deutschland) kämpfen werden, wenn sie wissen, sie kommen wieder in die Zwangswirtschaft. (Stenogramm Spalte 5124.)

Damit niemand den Herrn Grafen mißverstehen, setzte er ausdrücklich hinzu: Vergessen Sie nicht, daß der Pole für den ostpreussischen Roggen 80 Mark pro Zentner zahlt! — Was Zwischenrufe die landesverräterische Gesinnung des Herrn Grafen brandmarkten, fuhr er höhnisch fort: "Jeder macht's so gut er's kann! Außerdem ist es nicht meine Sache, das Nationalgefühl zu weden, sondern die der Regierung."

Dafür wurde der Herr Graf aber sofort national bis auf die Knochen, als ein Geschäftswirt. Um höhere Zuschüsse für die ostpreussische Pferdebezüge zu erwirken, erzählte er der preussischen Landesversammlung:

Wer weiß, wie die Zeiten noch einmal werden; vielleicht werden wir doch einmal etwas mehr Kavallerie halten müssen und dürfen."

Und dieser Patriot, ist jetzt Spitzenkandidat der Deutschnationalen für die Reichstagswahl in Ostpreußen!

Fortdauer des pfälzischen Milchstreits. Der Milchstreit in der Westpfalz hält immer noch an. Am Freitag erschien der Vorsitzende der Freien Bauernschaft Pfling aus Heltersberg im Automobil in der Westpfalz, um die Landwirte zum Weiterstreiken aufzufordern. Im Laufe des Tages fanden weitere Kundgebungen vor den Gefängnissen und Regierungsgebäuden statt, ohne jedoch zur Entlassung der Betroffenen zu führen.

Die falsche Front!

In Bayern haben sich die Kommunisten mit den schwärzesten Reaktionen in eine Einheitsfront gestellt. Sie lehnen die Pariser Beschlüsse ab und wehren sich ebenso wie die Nationalisten gegen jeden weiteren Verhandlungsversuch. Diese Haltung, die natürlich als die alleinige "revolutionäre" hingestellt wird, hat die bayrischen Nationalisten in helle Verzückung versetzt. Es ist schon eine Art Bundesbrüderlichkeit zwischen den Studenten und den sogenannten Kommunisten geschlossen worden. In der Münchener "Neuen Zeitung", dem Blatte, das einst Kurt Eisner ins Leben rief, wird heute für eine Einheitsfront zwischen Bourgeoisie und Proletariat in so unerblicklicher Weise Stimmung gemacht, daß es für die sonderbaren Gestalten, die sich anmaßen, die berufenen Führer der Arbeiterschaft zu sein, nur eine Kennzeichnung gibt: es sind politische Narren!

In Nr. 642 der genannten Zeitung wird an der Spitze eine Zuschrift des Führers der Münchener nationalistischen Studenten, Dr. Hans von Hentig, veröffentlicht, also jener Studenten, die während der Kapptage mit dem Freikorps Epp ins Ruhrgebiet zogen und dort unter der Arbeiterschaft eine fürchterliche Schächtereier veranstalteten. Herr von Hentig versucht seine neugewonnenen kommunistischen Freunde damit zu verträufen, daß die Studenten damals "erschüttert vor jenen Arbeiterleichen gestanden und das Grauen über den ganzen Wiberinn dieses Bruderkampfes wie eine Lähmung empfunden" hätten. Er will damit eine Brücke schlagen hinüber zur Arbeiterschaft, und das gelingt ihm in der Tat. Denn der Führer der bayrischen Kommunisten, Otto Thomas, ein Mann mit einer sehr leicht auswechselbaren Meinung, reagiert sofort auf das Anerbieten. Er freut sich über die "wachsende Einsicht in den akademischen Kreisen", also bei den Studenten, die bisher von den Kommunisten schleichthin, und zwar nicht ganz mit Unrecht, als Arbeitermörder bezeichnet wurden. Er hält die Zeit für gekommen, wo sich zeitfreiwillige Nordstudenten und Proletariat die Hände reichen, um "gemeinam ein neues Deutschland, eine neue Welt, zu bauen". Während wir aus der "Roten Fahne" dauernd die Lösung vernehmen, die Bourgeoisie müsse vom Proletariat entwaffnet werden, schwärmt Otto Thomas von einer brüderlichen Verteilung der Macht und der Waffen. Er schreibt:

"Teilt mit uns die Waffen! Paßt uns einen Nährstand und einen Wehrstand schaffen, eine Front, eine Linie. Paßt uns die Banken und die Börsen, die Fabriken und Zechen, den deutschen Boden, und was er an Gütern und Erzen enthält, zum Eigentum der Nation machen, und die Nation wollen wir gemeinsam verteidigen gegen alle Spekulanten der Welt."

Durch seinen nationalistischen Kauf nun einmal in den Bahn verfehlt, daß die Bourgeoisie auf Grund einer gültigen Verständigung dem Proletariat ihr Eigentum herausgeben und ihre Macht widerspruchslos abtreten könnte, versteigt sich Herr Otto Thomas dann zu der Behauptung, daß "der Tag, da wir uns erheben müssen" bereits gekommen sei. Studenten und Arbeiter sollen auf die Straße ziehen, die "revolutionäre Volkserhebung aufrufen" und den Krieg, der noch nicht zu Ende ist, gemeinsam mit Russland aufnehmen.

Da die wirren Illusionen eines Narren immerhin einigen Boden finden können, da es der Narren leider Gottes in Deutschland noch so viele gibt, wollen wir allen denen, die von einer revolutionären Erhebung durch einen freiwilligen Verzicht des Bürgertums auf seine Macht, träumen, doch den Kernsatz der sozialistischen Lehre ins Gedächtnis zurückrufen, daß das Proletariat nie und zu keiner Zeit in den Besitz der Macht kommen kann, es sei denn, daß es diese Macht dem Bürgertum in einem zähen Kampfabgerungen habe.

Die Stimmung unter den bayrischen Kommunisten deutet allzusehr auf jene Zeit in Ungarn hin, wo die Bourgeoisie ebenfalls, weil sie keinen anderen Ausweg mehr kannte, dem Proletariat freiwillig die Macht übertrug. Der Ausgang dieser Revolutionspielerei ist bekannt, die Enttäuschungen sind so schmerzlicher Natur, daß das ungarische Proletariat auf Jahre hinaus zerstückelt am Boden liegen wird. Aber wenn jemand aus der Geschichte nichts lernt, so sind es die Kommunisten. Denn obwohl die Katastrophe der ungarischen Führerschaft und ihre Ursachen gerade in der kommunistischen Presse sehr eingehend erörtert worden sind, finden sich heute wieder "Führer" dieser Partei, die die allgemeine Verwirrung ausnützen möchten, um unter den gleichen Bedingungen wie in Ungarn zur Herrschaft zu gelangen! Die Katastrophe wäre natürlich auch hier unausbleiblich, und gerade deshalb muß die Arbeiterschaft mit scharfem Blick alle Vorwände überwachen, damit sie jederzeit in der Lage ist, den Katastrophopolitizern aller Schattierungen eine geschlossene Abwehrfront entgegenzustellen.

Die Bundesbrüderlichkeit der bayrischen Kommunisten mit den Reaktionen und Nationalisten ist um so bezeichnender, als gerade die bayrische Regierung in der Frage der Pariser Beschlüsse eine Haltung einnimmt, die geradezu auf die Entfesselung einer Katastrophe hinwirkt. Natürlich nicht im

Der russische Gewerkschaftsstreit

D. E. Helsingfors, 5. Februar.

In einer kommunistischen Parteiverammlung der Petersburger und Kronstädter Matrosen und Hafenarbeiter verteidigten Trozki und Sinowjew ihren Standpunkt in der Gewerkschaftsfrage. In der Diskussion machte der Kommissar der Baltischen Flotte Kasolankow, ein Anhänger Trozki, den Matrosen den Vorwurf, sie wären für die Thesen Lenins und Sinowjews, weil sie davon die Wiedereinführung der gewählten Komitees in der Armee und Flotte erwarteten. Sinowjew trat dies Auffassung entgegen. Die Resolution Sinowjews, die zum Ausdruck bringt, daß die militärischen Methoden wohl in der Armee und Flotte, aber in den Gewerkschaften nicht in vollem Umfange anwendbar seien, wurde gegen die Resolution Trozki mit erdrückender Mehrheit angenommen.

Trozki beschwert sich darüber, daß ihm in der Petersburger Presse kein Raum zur Darlegung seiner Ansichten über die Gewerkschaftsfrage gewährt werde. Die Lage ist noch keineswegs geklärt. Wie Sinowjew in der Petersburger "Pravda" mittelst, haben sich die Stimmen im Zentralkomitee der russischen Kommunistischen Partei in dem Streit um die Gewerkschaftsfrage zu gleichen Teilen gespalten. Die Lage sei ernst und könne nur durch den Parteikongreß zur Entscheidung gebracht werden.

Nationalismus und Geldbeutel

Anlässlich der Versuche der bürgerlichen Parteien, wiederum eine nationale Einheitsfront herzustellen, ist es nützlich, an die enge Verbindung zu erinnern, die bei diesen Prozentpatrioten stets zwischen ihrem Geldbeutel und ihrer jeweiligen politischen Haltung besteht. In der preussischen Landesversamm-

kommunistischen, sondern im monarchistischen Sinne. Die bayrische Regierung stellt sich im bewußten Gegensatz zur Reichsregierung und erklärt, daß die Pariser Beschlüsse einhellig abgelehnt werden müßten. Es gebe keine verschiedenartige Behandlung der Reparationsfrage und der Entwaffnungsfrage; jede andere Auffassung sei für Bayern unannehmbar. Gleichzeitig erklärt die Bayerische Volkspartei, daß die gemeinsame Erklärung, die der Abgeordnete Schiffer im Reichstage abgegeben hatte, für sie nicht in Betracht komme. Der Außenminister Simons brauche sich keine Mühe zu machen, um mit der bayrischen Landesregierung wegen der Entwaffnung zu verhandeln. Die Einwohnerwehren würden nicht entwaffnet, auch auf die Gefahr hin, daß es dieserhalb zu einem Konflikt zwischen der bayrischen und der Reichsregierung komme. Herr von Kahr aber ist inzwischen nach Berlin gereist, und hat von der bürgerlichen Presse den Marschbefehl mitbekommen, bei der Reichsregierung darauf hinzuwirken, daß bei der Festlegung ihrer Politik nach wie vor die Verhältnisse in Bayern in breitem Ausmaß berücksichtigt werden. Das heißt also, Bayern soll die verkappte Monarchie bleiben, soll seinen Ausnahmezustand, seine monarchistischen Schutztruppen behalten, sonst kommt es zum Bruch mit Berlin, sonst macht sich Bayern selbständig. Und von diesen Politikern erwarten die Kommunisten einen Ausweg aus der Krise, einen Ausweg im sozialistischen Sinne!

Wir haben unseren Standpunkt zu den Pariser Forderungen eingehend klar gelegt. Wir haben den Nachweis geführt, daß sie sachlich verfehlt und unerfüllbar sind. Daß ihre Durchführung nicht nur allein die deutsche Wirtschaft zerstören, sondern auch die anderen Länder in dieselben Schwierigkeiten hineinführen würde. Wir haben aber auch zur Besonnenheit ermahnt, und darauf hingewiesen, daß die Verhandlungsmöglichkeiten, die gegeben sind, voll erschöpft werden müssen. So lange das noch nicht geschehen ist, hat das Proletariat die Pflicht, seinen Kopf zu bewahren. Was die Entwaffnungsfrage angeht, so muß sie im Sinne des Friedensvertrages gelöst werden, denn an dem Bestehen der Einwohnerwehren und der Ordnung hat das Proletariat kein Interesse. Das ist eine Forderung, die nur im Sinne der Monarchisten liegt. Die Front darf nicht verschoben werden! Es gibt für das Proletariat keine Einheitsfront mit den bürgerlichen Parteien! Jeder Versuch, eine solche Front herzustellen, bedeutet, daß die Arbeiterschaft zum Schleppenträger der kapitalistischen Politik wird.

Die Arbeiterschaft darf keinen Augenblick vergessen, daß der harte Friedensvertrag und die harten wirtschaftlichen Forderungen eine Folge jener ungeliebten Kriegspolitik sind, die die bürgerlichen Parteien des Reichstages während des ganzen Krieges hindurch betrieben haben. Wenn wir sagen, daß die Forderungen zu hart und unerfüllbar sind, so dürfen wir keinen Augenblick vergessen, daß Deutschland dennoch verpflichtet ist, eine gewisse Wiedergutmachung zu leisten. Auch ein sozialistisches Deutschland wäre dazu verpflichtet. Denn der Krieg hat in Belgien und in Frankreich grausame Zerstörungen hervorgerufen, und ein Teil dieser Zerstörungen wurde bewußt und auf Befehl der deutschen Obersten Heeresleitung vorgenommen. Die deutsche Industrie — Stinnes, Krupp, Thyssen — hat sich an der Ausraubung und Ausplünderung der belgischen und französischen Industrieanlagen beteiligt. Millionenfache Gewinne sind ihr leichtsin in die Tasche geworfen worden.

Soweit also berechnete Forderungen dieser Art in Betracht kommen, hat das deutsche Proletariat darauf zu dringen, daß die erforderlichen Ausgaben dafür nicht von ihm bestritten werden, sondern von denjenigen, die Nutzen aus den Zerstörungen zogen. Der Kampf, den das deutsche Proletariat gegen den Versailler Vertrag führt, muß also zu gleicher Zeit ein Kampf gegen die deutsche Bourgeoisie und gegen ihre Kriegspolitik sein. Jeder andere Weg ist verfehlt. Wer ihn begeht, hegt sich auf eine falsche Front, er entlastet die Bourgeoisie und nimmt eine Bürde auf seine Schultern, die nicht er, sondern der Kapitalismus allein tragen soll!

Die Bedingungen der deutschen Revolution

Die abgedroschene Phrase von dem Verrat der Führer in der proletarischen Revolution erfährt wieder einmal eine glänzende Überlieferung durch den holländischen Kommunisten Gorter, dem Verfasser der bekannten Schrift über den historischen Materialismus. Er schreibt in der „Kommunistischen Arbeiterzeitung“:

„Die deutsche Revolution war im ersten Anfang ein Versuch der Vorhut des Proletariats, keinen gewaltigen Kapitalismus, trotz der Niederlage tausendmal härter als der russische, durch Ueberrumpelung niederzuwerfen. Dieser Versuch mußte mißlingen, weil es nur ein Versuch der Vorhut war. In Westeuropa kann wegen der Kraft des Kapitalismus die Revolution nur vom ganzen Proletariat gemacht werden. Die Ueberrumpelung mißlang auch in Ungarn und in einer Reihe von kleineren osteuropäischen Staaten. Nach der Niederlage und der Entwaffnung des deutschen Proletariats stand dieses und dadurch das Weltproletariat vor der Frage: Wie?, durch welche Taktik kann in Westeuropa und im allgemeinen in einem kapitalistisch hoch entwickelten Lande oder Weltteil das unbewaffnete Proletariat siegen? Dies war die Frage, die auch die Dritte Internationale sich stellte.“

Und nun unterwirft Gorter die Moskauer Taktik einer kritischen Analyse, indem er die opportunistisch-revolutionäre Taktik Kadeks, der „vom tiefen Sinne des Marxismus so wenig Verständnis — wie der Blindhund“ habe, die marxistisch-revolutionäre Taktik des holländischen Marxisten Bannetrot gegenüberstellt. Er fährt dann fort:

„Die furchtbare Folge dieser (holländischen) Taktik besteht, wie ich schon in Moskau auf der Sitzung der Dritten Internationale ausgeführt habe, hierin, daß sie die deutsche und dadurch die Weltrevolution in den Sumpf führt. Was Deutschland insbesondere betrifft, spielt diese Taktik Lenin und der Dritten Internationale den Kapitalisten geradenwegs in die Hände. England will Deutschland lange Zeit schwach halten, damit es alle ausländischen Märkte erobern, die Deutschland früher hatte, Frankreich will den produzierten Reichtum Deutschlands teilen, die deutschen Kapitalisten wollen das deutsche Proletariat auspowern — dies alles kann aber nur gelingen, wenn in Deutschland der Sumpf herrscht, d. h. die proletarische Revolution nicht liegt.“

Soweit können wir Gorter nur zustimmen. Unsere Wege trennen sich erst in dem Augenblick, wo er allein die „Kommunistische Arbeiterpartei“ als das Heil hinzustellen versucht. Hat nicht Gorter selbst festgestellt, daß in Westeuropa die Revolution nur vom gesamten Proletariat, nicht von einer Sekte, wie sie die K. A. P. D. darstellt, gemacht werden kann? Die U. S. P. war auf dem besten Wege, jene Massenpartei zu werden, die allein imstande gewesen wäre, dem deutschen Kapitalismus eine geschlossene Kampffront gegenüberzustellen. Die Moskauer Zerstückelungs-

taktik machte diese Aussicht bis auf weiteres zunichte. Wir haben aber die feste Zuversicht, daß mit dem Wachsen der Reaktion auch die Einsicht in die Kampfbedingungen der proletarischen Revolution zunehmen und die Arbeiterschaft zur Abweisung der kommunistischen Zerstörungstaktik bringen wird.

Nationalistische Blindheit

Dem „Vorwärts“ passen unsere Bemerkungen zu dem Aufruf der Gewerkschaften nicht. Er erklärt:

Heute, da Deutschland gegen eine schwerbewaffnete Welt seine Verteidigung nur noch mit geistigen und moralischen Mitteln führen kann, schiene uns ein Streik um das Recht der nationalen Verteidigung wenig angebracht. Mögen die Vertrauensleute der Unabhängigen doch in den Betrieben herumhören, sie werden dann finden, daß es keinen Arbeiter gibt, der die Haltung der U. S. P. versteht!

Gerade wir haben sofort nach Bekanntwerden der Forderungen der Entente in eingehenden sachlichen Darlegungen den Nachweis geführt, daß sie sachlich verfehlt und unerfüllbar seien. Der Vorwurf also, wir würden jede Vertreibung des Exilrechts der deutschen Arbeiter als Nationalismus ansehen, ist deshalb nur verächtlich, als das Phantasieprodukt von Menschen, die zwischen den sachlichen Darlegungen und allgemeinen nationalistischen Redewendungen nicht zu unterscheiden vermögen.

Die Sorge dafür, daß die unabhängigen Arbeiter die Haltung der Unabhängigen Partei verstehen, mag der „Vorwärts“ uns getrost überlassen. Wir sind uns der dringenden Pflicht, die wie das Beispiel Bayern zeigt, eine neue nationalistische Kaserne entsenden wollen, durchaus bewußt. Daß wir dabei nicht die Unterstützung des „Vorwärts“ und der Rechtssozialisten haben werden, nimmt uns nach den früheren Vorkommnissen auch durchaus nicht Wunder. Und wir wollen diese Unterstützung auch nicht!

Das Ausnahmegericht

In nächster Zeit sollen in Berlin und Essen Prozesse gegen die Organisatoren der „Roten Armee“ in Berlin und Essen stattfinden. Die Verhandlung gegen die im Ruhrgebiet in Haft genommenen Personen soll Anfang März vor dem außerordentlichen Gericht in Essen stattfinden. Die Festgenommenen werden sich wegen Bildung verbotener militärischer Organisationen entsprechend den Bestimmungen des § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 30. Mai 1920 zu verantworten haben.

In Berlin findet, wahrscheinlich noch in diesem Monat, die Verhandlung gegen den Kommunisten Kunze (K. A. P. D.) statt, der sich bereits in Untersuchungshaft befindet. Kunze wird als „Reichsleiter“ der Kampforganisationen bezeichnet und soll nach den Feststellungen der Behörde nach den Kapitulagen die „kommunistischen Kampforganisationen“ geleitet haben.

Ein weiterer Prozeß wird am 14. Februar vor dem Sondergericht des Gruppenkommandos II in Kassel zur Verhandlung kommen. Sechs der Verhafteten befinden sich bereits in Kassel in Untersuchungshaft. Ferner werden noch etwa weitere vier Personen vor dem Sondergericht erscheinen. Die Verhandlung dürfte 14 Tage in Anspruch nehmen. Als Verteidiger werden die Rechtsanwälte Wolff-Düsseldorf, und Lena-Essen auftreten. Auch diese Anklage ist auf Grund der Verordnung Eberts vom 30. Mai 1920, betreffend die Bildung von militärischen Verbänden, erhoben worden.

Auch aus diesen Tatsachen ist ersichtlich, daß die von Ebert eingesetzten Sondergerichte ausschließlich gegen die Arbeiter in Funktion treten. Der Zweck ist ganz klar: einmal soll die Konterrévolution ungehindert ihre Arbeiten entfalten können, zum anderen will man bei der Entente den Eindruck hervorzurufen, als gebe es in Deutschland bewaffnete Arbeiterformationen und gerade deshalb sei die Beibehaltung der Einwohnerwehren und der Orgesch dringend geboten. Hinter dieses Lügengewebe, das von den militaristischen und monarchistischen Kreisen auch in der Presse geschlochten wird, leuchtet eine Zuckstift des Rechtsanwalts Dr. Lena-Essen, des Verteidigers der im Ruhrgebiet verhafteten Personen. Es heißt darin u. a.:

„Es werden in der Angelegenheit der „Roten Armee“ angeblich von Münster, teilweise durch W. B. fortwährend falsche Gerüchte verbreitet. Demgegenüber lege ich als Verteidiger der Angeklagten Wert darauf, zu erklären, daß bisher bei allen Hausdurchsuchungen noch nicht eine einzige Waffe gefunden worden ist, so daß also die „Bewaffnung“ der „Roten Armee“ lediglich in der Phantasie besteht.“

Damit ist die Kernfrage der ganzen Angelegenheit erledigt. Bei den beschuldigten Arbeitern handelt es sich nur um Spielereien, denn sie haben keine Waffen. Aber der Staatsanwalt schreitet gegen sie ein. Die Orgeschleute aber besitzen Berge von Waffen, sie werden ihnen von den verschiedensten militaristischen Verbänden geschlochten, es sind also im Sinne der Gesetzgebung tatsächlich bewaffnete Banden, die überall gebildet werden. Und gegen sie schreitet der Staatsanwalt nicht ein!

Das heißt also: die Gerichte beschließen die Konterrévolution. Sie verdrehen den Sinn des Ebertschen Erlasses und machen aus ihm ein Ausnahmegericht gegen die Arbeiter!

Die „Hurschügen“ der Deutschnationalen Volkspartei

Wir haben schon seit Monaten darauf hingewiesen, und jeden einzelnen Hinweis mit Dokumenten belegt, daß im Kreise Arnswalde große militärische Geheimformationen aufgestellt werden, an deren Spitze der bekannte Freikorpsführer Besser steht, der vor einigen Wochen verhaftet, gleich darauf aber wieder auf freien Fuß gesetzt worden ist. Der Staatsanwalt des außerordentlichen Gerichts kennt diese Vorgänge ganz genau, durchschlagendes Beweismaterial befindet sich in seinen Händen, er sieht sich aber nicht veranlaßt, gegen die Bandenführer einzuschreiten, weil sein ganzes Interesse darauf gerichtet ist, die Spielereien verschiedener Arbeiter zu großen Umstürzaktionen aufzubauhen. Wir geben dem Staatsanwalt hiermit noch folgendes Material bekannt, zu dessen Bewältigung er seinen Phantasieschak nicht in Anspruch zu nehmen braucht. Es sind reale Tatsachen:

Auf dem Rittergut Pamm in im Kreise Arnswalde gibt es einen „Hurschügen“, an dessen Spitze ein Leutnant, zwei Unteroffiziere stehen, die 26 bis 30 Mann beschäftigen. Die Truppe hat 24 Stunden „Wartendienst“, dann 24 Stunden militärischen Dienst und ist ausgerüstet mit Jagdgewehren, Infanteriegewehren und Handgranaten. Auf den anderen Rittergütern sind die gleichen Formationen gebildet. Im ganzen ist auf diese Weise im Kreise Arnswalde, gering geschätzt, mindestens ein Regiment in Stärke von 3000 Mann untergebracht. Die „Hurschügen“, wie sie sich zu nennen pflegen, mußten sich zwangsweise einem Kriegerverein und dann noch der Deutschnationalen Volkspartei anschließen.

Die militarischen Verbände arbeiten nach dem bekannten Schema: mit Hilfe eines raffiniert angelegten Fälschungssystems betrogen sie sowohl die Entente wie die Behörden und türden hinterher der Staatskasse noch die Kosten für dieses ganze Treiben auf. Ueberflüssig zu sagen, daß dies alles unmöglich wäre, wenn das Reichswehrministerium und die Gerichte pflichtgemäß gegen die Verbände vorgehen würden. Das Interessante an der Sache ist, daß auch die Deutschnationale Volkspartei hinter den Putschisten steht, sie sogar zwangsweise der Partei eingliedert.

Das ungarische Doppelspiel

Wohl in keinem Staate Europas wird gegenwärtig eine Politik getrieben, die so sehr den Charakter der Hinterhältigkeit und des Brigantentums an sich trägt, wie in Ungarn. Es ist kaum möglich, in diesem Durcheinander der Handlungen, in dieser widerspruchsvollen Taktik klare Züge herauszuschälen. Nur das eine ist klar: Ungarn, der Hort der mitteleuropäischen Reaktion, muß diese Stellung mit allen lauterer und unlauteren Mitteln, nicht diese Stellung des Heilandes mächtiger Gönner sicher, ohne die die Horthybande längst gestürzt wäre und Ungarn nicht mehr diesen Gefahrenpunkt darstellen würde, der es heute tatsächlich ist.

Die Prager „Tribuna“ erfährt von ihrem Sonderberichterstatter aus Budapest, daß die ungarische Regierung vor einigen Tagen nach Prag einen besonderen Unterhändler in der Person des Grafen Szapary, Großgrundbesitzers in der Tschechoslowakei, entsandt hat, der sich von dem wirklichen Standpunkt der tschechoslowakischen Regierung und der dortigen politischen Kreise gegenüber dem jetzigen Ungarn überzeugen und feststellen soll, ob in Prag politische und territoriale Konzessionen zu Gunsten Ungarns zu erzielen seien. Die Budapestener Regierung glaubt, daß heute der beste Zeitpunkt zu einem Uebereinkommen mit der Tschechoslowakei gegeben sei. Daß jedoch diese Verhandlung wegen Abschlußes eines freundschaftlichen Uebereinkommens mit der tschechoslowakischen Republik in Budapest nicht aufrichtig gemeint ist, beweist die Tatsache, daß die magyarische Regierung zur selben Zeit ihre außerordentlichen diplomatischen Emissäre auch in andere Staaten von Zentral- und Westeuropa entsandt und ihnen aufgetragen hat, Stimmung gegen die Tschechoslowakei zu machen. Die Unterhändler sollen die ausländische Diplomatie überzeugen, daß Magyaren im Hinblick auf die Gefahr der bolschewistischen Frühjahrsoffensive gemeinsame Grenzen mit Polen benötigen und daß es keine Schutzgrenze bis in die Karpaten erweitern müsse.

Das ist der eigentliche Schlüssel der ungarischen Politik. Ungarn betrachtet sich als Bollwerk gegen Sowjetrußland und bringt sich als solches bei der Entente fortgesetzt in Erinnerung. Deshalb die Forderung der gemeinsamen Grenze mit Polen und die Erweiterung seiner Schutzgrenze bis in die Karpaten. Um diese Ziele zu erreichen, bleibt kein Mittel unversucht. Man fügt sich dem Druck der Entente, um an anderer Stelle Konzessionen zu erlangen. Dabei verläßt man es aber auch nicht, hin und wieder mit Deutschland zu siebügeln. Man schickt Vertreter nach der Tschechoslowakei, um Stimmung für sich zu machen und hebt gleichzeitig in den anderen Staaten gegen die Tschechoslowakei. Es ist hier schon nicht mehr von Politik zu sprechen, sondern von reinstem Virentum, das in skrupelloser Eigennützigkeit überall seine Fäden spinnt.

Der Königsrummel

Der Königsrummel in Ungarn hat erneut zu einem Konflikt geführt. In dieser Frage sind die politischen Parteien in zwei Lager gespalten; während die Aristokratie und ihre großbürgerlichen Anhänger unter Führung des Grafen Andrássy sich für die Wiedereinsetzung Karls von Habsburg begeistern, steht die stärkste Fraktion der Nationalversammlung, die Partei der kleinen Landwirte, auf dem Standpunkt, daß dem ungarischen Volke das Recht zusteht, sich in freier Wahl einen König zu bestimmen. Der Ministerpräsident Teleki, in seinem Innern treu habsburgisch gesinnt, weiß natürlich, daß eine Rückkehr des Erbprinzen Karl den Krieg mit der Entente und das Ende der Horthyherrlichkeit bedeuten würde und beantragte daher, die Entscheidung der Königsfrage zu vertagen. Die Partei der kleinen Landwirte sprach sich aber gegen ihn aus und blieb bei der Abstimmung mit 5 Stimmen in der Mehrheit. Darauf ist Ministerpräsident Teleki mit zwei anderen Mitglieder der Regierung und 35 Abgeordneten aus der bisherigen gemeinsamen Regierungspartei ausgetreten, die somit gesprengt erscheint.

Die Erhöhung der Brotpreise

Im bayrischen Landtage erklärte vor einigen Tagen der Landwirtschaftsminister Wulfhofe:

„Wäre das Anstalt von Paris nicht gekommen, so wären wir bei der günstigen Entwicklung unserer Valuta imstande gewesen, Brotgetreide zu einem Preise einzuführen, der sich nicht nennenswert über dem Inlandspreis bewegt hätte. Die Folgen des Pariser Diktats auf den Anlauf ausländischen Brotgetreides und damit vielleicht auch auf den Brotpreis lassen sich noch nicht übersehen.“

Das ist eine große Entstellung des Sachverhalts, und dazu bestimmt, die Aufmerksamkeit von den Vätern der Landwirtschaft und der Regierung abzulenken, die den Preis für das inländische Getreide nach den preussischen Landtagswahlen um fast 50 Prozent erhöhen wollen. Der Ablieferungsstreik der Landwirte und die Verfüllung von Brotgetreide an das Vieh, sind die wahren Gründe für die drohende Brotpreiserhöhung, über die die preussischen Wähler am 20. Februar zu entscheiden haben.

Selbstkritik bei der K. A. P. D.

In der „Roten Fahne“ hat eine Diskussion begonnen, die deutlich erkennen läßt, daß durch die slavische Abhängigkeit der K. A. P. D. von den Moskauer Machthabern und das Kriechen vor ihren Entschuldigungen eine tiefe Unzufriedenheit bei den Mitgliedern der K. A. P. D. eingetreten ist. In einem Artikel: „Zur Kritik der Partei“ meint Friesland das Problem sei: aus den revolutionären und erprobten Arbeitermassen in Deutschland eine solche kommunistische Partei zu schaffen, in der der Zentralismus nicht als Diktatur einiger Bürokraten und Parlamentarier erscheint, sondern in der der Zentralismus der Ausdruck der höchsten Kräfteanspannung und der größtmöglichen Ausnutzung aller revolutionären Kräfte der Arbeiter ist.

Friesland vergißt nur, daß die Erreichung dieses Zieles vollkommen unmöglich ist, weil die Taktik der kommunistischen Partei Deutschland nicht von den Kampfbedingungen bestimmt wird, die in Deutschland gegeben sind, sondern genau, wie wir bei der Diskussion über die 21 Punkte vorausgesetzt haben, ohne jede Rücksicht auf sie und die Interessen der deutschen Arbeiter nur von den Erfordernissen der russischen kommunistischen Partei. Die nachträgliche Diskussion in der „Roten Fahne“ ist also ein neuer Beleg für die Richtigkeit unserer Haltung.

Interessant ist in diesem Artikel aber auch folgende Stelle: „Noch deprimierender aber muß es auf die Mitglieder der Partei wirken, wenn der Vorsitzende der Partei einen solchen Brief schreiben kann, wie ihn die „Freiheit“ leihweise veröffentlicht. Die Entrüstung über den Diebstahl, die viele als etwas überflüssig empfunden haben, kann darüber nicht hinweghelfen, daß in diesem Schreiben nicht ein klarer politischer Wille, sondern Empfindlichkeit zum Ausdruck kommt, und die Genossen wünschen nicht von Empfindlichkeit in ihrer politischen Arbeit geleitet zu werden, sondern wollen offene und eindeutige Fragestellungen und Anteilnahme der Partei an diesen Fragen.“

Krmer Paul Levi!

Extra billige Preise

Deckbett aus Louisiana, gute Qualität 95⁰⁰
Kopfkissen aus Louisiana, gute Qualität 26⁹⁰
Bettlaken ohne Naht, ca. 2 Meter lang 67⁵⁰
Bett-Kreton geblümt Meter 14⁹⁰
Weiß-Voile gute Qualität Meter 16⁰⁰
Blusenstoffe kariert, doppeltbreit Meter 23⁵⁰
Popeline mit seidenartigem Durchzug, große Musterauswahl Meter 27⁰⁰
Hauskleiderstoff schwarz-weiß kariert, ca. 110 cm breit Meter 29⁵⁰
Cheviot Reine Wolle, ca. 110 cm breit, verschiedene Farben... Meter 49⁵⁰
Crepe de Chine großes Farbensortiment, weiche Qualität Meter 88⁰⁰

Wäsche-Langetten 38⁰⁰
 gute Ausführung Meter
Spitzen oder Einsätze 95⁰⁰
 Zwirn oder Baumwolle Meter

Oberhemd-Bluse
 prima Perkal, hübsche helle Streifen, offen oder geschlossen zu tragen ... 58.50

Alpaka 39.50
 mit Seidenglanz, sehr gute Qualität, ca. 120 cm breit Meter
Krepplin 39.50
 Haloseide, in schönen hellen Farben Meter

Taschentücher f. Herren, Linon m. eingewebt. Kante 4²⁵
Taschentücher für Herren, weiß, mit farbigen Kanten 5²⁵
Damen-Beinkleid Kniefurm, Wächestoff mit Langetten 19⁵⁰
Damen-Taghemd Renforce m. Stäck-Ans. 32⁵⁰
Untertaille aus gutem Stickereis off. hübsche Verarbeitung 19⁵⁰
Hausschürze blau weiß gepunkt, gut verarbeitet 22⁷⁵
Kinderschürze blau-weiß gepunkt, hübsch garniert... 24⁵⁰
Knaben-Schürze blau-weiß gepunkt, rot garniert, mit grosser Sp. italie 12⁵⁰
Herren-Kragen Stief-Umlageform m. kleinen Unebenheit. 6⁹⁵

Waschstoffe darunter: Weiß Voile, Perkal, Musseline-Imitat Meter **12⁹⁰**

Ullstein Schnittmuster

JANDORE

Belle-Alliance-Straße
 Große Frankfurter Str.
 Brunnenstraße
 Kolibuser Damm
 Wilmersdorfer Straße

Theater und Vergnügungen

Volkstheater
 2 1/2 Uhr: Mädchen v. Helldorn
 7 Uhr: Das Postamt
 Die Komödie der Arrangen
Neues Volkstheater
 Rheinischer Str. 62
 2 Uhr: Fenster Schiller
 7 1/2 Uhr: Pension Schiller
Staatstheater.
 Opernhaus
 8 1/2 Uhr: Bürger als Soldat
Josephslegende
 Schauspielhaus
 7 1/2 Uhr: 15. Volksspielung: Kreuzberg
 7 Uhr: König Richard III.
 Direktion: Max Reinhardt
Deutsches Theater
 2 1/2 Uhr: Der Schillerhaus
 7 Uhr: Esar u. Kleopatra
Kammerspiele
 2 1/2 Uhr: Die Spieler
 Der Heiratstrug
 Er ist ein allem schuld
 7 1/2 Uhr: Der pathetische Hai
Großes Schauspielhaus
 2 1/2 Uhr: Danton (Ruh. Khous.)
 7 Uhr: Die Passion
 (Kaiser Admonent)

Neue Welt
 ARNOLD SCHOLZ
 Hasenheide 108-114
 Heute Sonntag, d. 6. Februar,
hayr. Bierfest
 Gastung 3 Uhr / Anfang 4 Uhr
 6 Suppen / 30 gute Mahl
 Spruzelger: Dienstag, 8. 2.
 Präm. der schönsten Dame
 3 Jahre Geldpr., 200, 200, 100 M.
Zeitfeldstecher
 und gute Fotoapparate mit
 Zeissoptik werden häufig
 zu kaufen gesucht
 Photohaus Steidemann,
 Berlin W 9, Potsdamer Str. 135
 (Eingang 4200).

Königstadt-Theater
 Alexanderstr. 21, Jannowitzbr.
 Täglich: Gala-Sänger
 200 Sonntag 7.00
 21. 2 Vorstellungen 7.00
 Nachmittagsvorstellungen auf
 allen Plätzen 1 Kind frei.
Königstadt-Kahno
 Holzmarktstraße 72
Jeden Sonntag
 5 Uhr
Gr. Ball

Sportpalast
 Das größte Kino der Welt
 Potsdamer Str. 72 a Hochbahn Südwahl
Das grosse Programm von 7-10 1/2
Je-Ka-Fi
 Jeder Besucher kann mitfilmen.
 Jeder sein eigener Filmstar.
 Dazu: **Kri-Kri**
 Die Herzogin von Terabee.
 Entzückendes Lustspiel in 3 Akten.
 Hauptrolle: Lys Mara.
Die Schmugglerin
 Drama aus den mexikanischen Grenzbergen in 3 Akten
 Hauptroll.: Wanda Traumann, Osk. Marlos

Theater am Rollendorflplatz
 Mittags 12 Uhr: Tanzmatinee
 Nachm. 3 1/2 Uhr: Eva
 7 Uhr:
Wenn Liebe erwacht...
Casino-Theater
Der Großhändler
 2 1/2 Uhr: Eine Heile Ehe
Folies Caprice
 am Oranienburger Tor
 Der Doppelgänger
 Der schlaue Theophil
 mit Beth. Gräfincher.

Tivoli
Größte Schau-Kombination Berlins
 Chausseestraße 25, am Steffiner Bahnhof
 Täglich ab 7 Uhr und Sonntags ab 4 1/2 Uhr
Das phänomenale Februar-Programm
 Fräulein Frau Gertrud Hinzor
 Marga Choiz
 Paula Ott
 und
 Rivas Tate
 Iven Andersen
 Senta Sündland
 Le Ernst
 Fred Remond
 Otto Görn
 Willy Martens
 und
 Dixas
 May
 George Jaster
 Erich Carow

Adam's Weiße Woche
 liefert Ihnen weiße Waren zu besonders billigen Preisen
 Einige Beispiele:
 Gardinen-Mull Mtr. 5.50
 Säugler-Garnituren 2 Stück, 1 Bezug 75.00
 Woll-Web-Stores mit Wolant 87.50
 Ciemin ca. 160 cm br., 1. Anfertigen 2. Gardinen Mtr. 27.50
Adam's Gardinen- u. Teppich-Haus
 Frankfurter Allee 66, zwischen Kreuziger u. Malinger Str.

Briefmarken :: Münzen
 kauft Großmann, Johannisstr. 4.
 Eingang u. B. Reichstr. (Nr. 106) Rathaus 106 21

Therese PETZKO-SCHUBERT Violine
 mit dem **Bildnerorchester**. Dirigent Hermann Scherhan. Koperie 1. des Mozart, 1. des Dooral
 Karten 15-4 M. und Sitze bei Bote u. Beck, Wertheim

Gewaltiger Preisabbau!
 Durch Kauf großer Mengen
Möbel
 aus erstklassigen Fabriken
Speisestimmer
 komplett von M. 2175 an
Schlafzimmer
 eiche, kassol. m. edl. Marmor
 von M. 3560 an
Herrenzimmer
 eiche, 1,50 m groß, Schrank
 kompl. von M. 4900 an
Küchen modern, in allen
 Sorten, von M. 420 an
Neugebauer
 Charlottenburg,
 Wilmersdorferstr. 1281
 Ecke Schildstr. kein Bah.

Erfinder, Vorwärts
 hebede! Die Industrie sucht Erfindungen, Verdienstbringende
 und aufklärende Erfindungen. "Deutschlands Ruf" sendet kostenlos
 Patentanwalt H. Wenzel, Hannover, Ferdinandsstr. 11

Redakteur gesucht!
 Wir suchen für unser täglich erscheinendes, sozialdemokr. Blatt (Anhänger der Wiener Konferenz) einen **Auslandsredakteur**
Erfordernisse: Bisherige Tätigkeit in der proletarischen Bewegung und Presse, Sprachkenntnisse (Französisch, Italienisch und Englisch). Neben die sonstigen Anstellungsbedingungen (Salär, Ferien usw.) erteilt Auskunft
Die Administration des „Volksrecht“, Zürich 4
 Stauffacherstraße 5.

Deutscher Metallarbeiter-Verein
 Verwaltungsstelle Berlin.
Nachruf
 Dem Kollegen zur Nachruft, daß unser Kollege, der
 Metallarbeiter
Wilh. Kieling
 Straßburger Str. 24 am 20. 1. 1921 gestorben ist.
 Ihre seltsam Gedanken!
 Die Ortsverwaltung.

Deutscher Metallarbeiter-Verein
 Verwaltungsstelle Berlin N. 54, Zimenerstr. 83-85
 Geschäftszeit von vorm. 9 Uhr bis nachm. 4 Uhr.
 Telefon: Amt Norden 185, 1230, 1987, 9714.

Achtung! Achtung!
Betriebsräte, Arbeiterräte, Betriebsoblenne (Kleinbetriebe) der Metallindustrie

Gruppenversammlungen
 in der Schulaula, am Kopenplatz 12
 für Gruppe 1 (Werkzeug- und Werkzeugmaschinenbau) am Montag, den 7. Februar 1921, abends 6 Uhr.
 für Gruppe 2 (Wägen, Hochziehen) am Dienstag, den 8. Februar 1921, abends 6 Uhr.
 für Gruppe 3 (Mehlsägen, Sägen und Waggonsbau, Fahrradindustrie) am Mittwoch, den 9. Februar 1921, abends 6 Uhr.
 für Gruppe 4 (Feinmechanik, Optik, Messen) am Donnerstag, den 10. Februar 1921, abends 6 Uhr.
 für Gruppe 5 (Metz- und Edelmetallindustrie) am Freitag, den 11. Februar 1921, abends 6 Uhr.
 für Gruppe 6 (Elektroindustrie, sämtliche Schlossereien, Schmieden) am Sonnabend, den 12. Februar 1921, abends 6 Uhr.
 für Gruppe 7 (Elektroindustrie, Starkstrom, Schwachstrom, Elektromotorenindustrie, Akkumulatoren, Zinkbatterien) am Dienstag, den 15. Februar 1921, abends 7 Uhr, im Arbeiterlokal, Zimenerstr. 83-85.
 für Gruppe 8 u. 9 (Holzmetzverarbeitung, Klempnerarbeiten, Wägelerei) am Donnerstag, den 10. Februar 1921, abends 6 Uhr, im Sitzungssaal, Zimenerstr. 83-85, 2 Treppen.
Tagesordnung in allen Versammlungen:
 1. Wahl der Delegierten zur Generalversammlung der Betriebsräte Groß-Berlins.
 2. Wahl eines Vertreters in den Gruppenrat.
 Die Wahlen haben nach dem Verhältniswahlverfahren statt und sind geheim. Wahlberechtigt sind sämtliche aktiven Betriebs- und Arbeiterräte, sowie die nach dem Betriebsratsgesetz gewählten Betriebsoblenne der Metallindustrie, soweit sie Mitglieder einer freien Gewerkschaft sind.
 Zutritt nur gegen Vorweisung der Legitimationskarte der Gewerkschaftlichen Betriebsoblenne sowie des Mitgliedsbuches einer freien Gewerkschaft.
 * Der Gruppenrat ist für diesmal nicht der Gruppenaufbau des Kreisrates des D. M. V. zugrunde gelegt.
Die Ortsverwaltung.

Botenfrauen
 stellt ein
 Expedition Krüger, Neukölln, Emjer Straße 32

Выход и прохотен ко всех книжных магазинов и киосках **№ 1** период. издания
„СОЦИАЛИСТИЧЕСКИЙ ВЕСТНИК“
 Орган Заграничной Делегации РС.-Д.Р.П.
 Выходит 2 раза в месяц под ред. Г. АБРАМОВИЧА и Л. МАРТОВА
 Цена отдельного № в Берлине — 1.50 M.; заграничной надбавка 100%
 У заказами обращаться: „Freiheit“-Bücherverlag
 G.m.b.H. Abt. Buchhandlung, Berlin O 7, Breitestr. 8-9 или
 „I. Ladytechnik“ Verlag G.m.b.H., Berlin W 50, Rankestr. 28
 Редакция: B. Kestner, 8-9, 1. Сек. „Sozialistischer Bote“

Partei Reichslügenverband

Die Wahlagitation der Deutschen Volkspartei

Es ist gerade so, als ob wir nicht viereinhalb Jahre Völkermorden durchgemacht, der Zusammenbruch der alten Gewalten: Militarismus, Junkertum und Bürokratie, erst, die wirtschaftliche Katastrophe der letzten vergangenen zwei Jahre erlitten hätten. Die Schuldigen an der Verelendung des heutigen Volkes, die Verbrecher am eigenen Land und an der ganzen Welt, die Fluchbeladenen vor Geschichte und Menschheit wagen sich wiederum auf offenen Markt und verlangen von den von ihnen Geschändeten, daß sie sich aufs neue ihrer Führung anvertrauen sollen!

Vor dem Kriege glaubte man, daß der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie, vom Volksmund kurz und treffend Reichslügenverband getauft, den Gipfel im Fäulnis und Belügen des Volkes, in der Verelendung und Begeisterung der Arbeiterbewegung erreicht habe. Was sich aber in diesem preußischen Wahlkampf die Deutsche Volkspartei leistet, das geht weit über das ebend erlebte Maß hinaus. Rein Wunder: damals standen abgetötelte Generale an der Spitze der Lügenarmee und es bedurfte mancher List und vieler Ueberredung, um die kapitalistischen Kreise zur Hergabe genügend Geldmittel zu veranlassen. Die Deutsche Volkspartei aber hat sich Herrn Stinnes als ihren Patron erwählt. Und aus dessen Geldschränke und denen seiner Klassengenossen fließen die märchenhaften Summen, deren die Deutsche Volkspartei zur Verbreitung ihrer Agitationskosten bedarf.

Die Stinnes-Partei hat sich einen erheblichen Teil der „öffentlichen Meinung“ unterworfen. Eine Reihe der größten Blätter stehen ihr zur Verfügung und, wie der Fall der Herren August Müller und Paul Lensch von der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ beweist, haben sich sogar führende Rechtssozialisten in ihren gutbezahlten Dienst gestellt. Sie kontrolliert große Nachrichten- und Korrespondenzbüros und verachtet mit ihnen den übrigen Teil der bürgerlichen Presse. Sie wirft unzählige Flugblätter hinaus, sie läßt viele Millionen von Flugblättern verbreiten, die mit den modernsten Mitteln der Drucktechnik und den größten Mitteln des Journalistenhandwerks die Wähler bearbeiten. Der Reichslügenverband hat das Zeitliche segnen müssen, als Partei Reichslügenverband ist er wieder auferstanden.

Aus dem Haufen von Druckschriften der Deutschen Volkspartei, die uns von Arbeitern mit allen Teufelungen des Geistes überreicht werden, greifen wir einige heraus. Diese Partei ist schon mit einer Lüge zur Welt gekommen. Sie bezeichnet sich auf allen ihren Veröffentlichungen als „Partei des Wiederaufbaues“. In Wirklichkeit ist die Deutsche Volkspartei nichts anderes als die Fortsetzung der alten nationalliberalen Partei. In ihren Reihen sitzen die Leute, die an der Spitze der Kriegstreiber gestanden, aus dem Kriege ein Geschäft gemacht und viereinhalb Jahre lang zum Durchhalten aufgefordert haben. Sie tragen die Mitschuld daran, daß Deutschland und das übrige Europa in ein Trümmerfeld verwandelt worden ist; auf ihnen lastet die ungeheure Blutschuld des Weltkrieges. Der Weg, den die deutsche Kriegspolitik mit ihrer begeisterten Zustimmung gegangen ist, ist mit vielen Millionen Toten und Verstümmelten gepflastert, mit dem Wohlstand ganzer Völker über die ihnen angelegte Schmach der Verelendung und Versklavung erfüllt. Die maßlosen Forderungen, die der Ententeimperialismus jetzt an uns stellt, haben ihr Urbild in den Forderungen, die von den deutschen Annexionisten aufgestellt worden sind, als sie noch an einen Sieg des deutschen Militarismus glaubten.

Und diese Leute, die sich zum großen Teil in der deutschen Volkspartei wieder versammelt haben, wollen jetzt von Vernunft reden! Diesen Burtschen, die ein unendliches Zerstückungswort auf dem Gewissen haben, soll das Volk jetzt das Mandat zum Wiederaufbau übertragen! Glaubst die Stinnes-Partei nach ihren bisherigen Untaten, der werttätigen Bevölkerung auch noch Hohn und Spott bieten zu können?

Eines ihrer Flugblätter wendet sich besonders an die Arbeiter und Angestellten mit der Frage, was sie retten könne. Sie wiederholt erst alle Märchen von den reichen Leuten, die sich angeblich bei den sozialistischen Parteien befinden, die in den teuersten Lokalen verkehren und hohe Einkommen hätten, während die Arbeiter und Angestellten hungern müßten. Wir brauchen demgegenüber nur an die Namen Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg, Hugo Haase, Lojewski, Kurt Eisner, Landauer und an die unzähligen anderen bekannten und unbekanntenen Führer des Proletariats zu erinnern, die ihr Leben für den Sozialismus hingegeben haben, um zu zeigen, was von diesem Gerede zu halten ist. Damit soll aber nur ein Schleier über den Unrat im eigenen Hause der Deutschen Volkspartei gehoben werden. Die Schwerindustriellen Stinnes, Bögler und Konsorten, die kapitalistischen Lafaien Stresemann, Leidig und Genossen, sie alle haben nur den einen Drang, die eigenen Taschen zu füllen, und die Politik ist ihnen nichts anderes, als ein einträgliches Geschäftsunternehmen. Stinnes und seine Freunde wissen ganz genau, für welche Zwecke ihr Geld angewendet werden soll. Wenn sie die Deutsche Volkspartei finanzieren, so geschieht das aus dem Grunde, weil sie damit das Werk des Reiches der kapitalistischen Wirtschaft mit all ihren für die werttätige Bevölkerung so unheilvollen Erscheinungen sichern zu können glauben. Was sie unter Gemeinschaftsarbeit und Gleichberechtigung zwischen Unternehmern und Arbeitern verstehen, das ist nichts anderes als die Verewigung der Klassencheidung zwischen Besitzenden und Besitzlosen, Ausbeutern und Ausgebeuteten. In einem anderen Flugblatt werden die Frauen aufgefordert, die Kandidaten der Deutschen Volkspartei zu wählen. Wir brauchen nur daran zu erinnern, daß die Männer dieser Partei, wie das ganze Bürgertum überhaupt, die Frauen jahrelang um die politische Gleichberechtigung betrogen haben. Erst die Novemberrevolution des Jahres 1918, die Herrschaft der sozialistischen Parteien, mußte kommen, damit die Frauen und Mädchen das gleiche Wahlrecht mit den Männern erhalten konnten. Wenn die Frauen jetzt für die Deutsche Volkspartei stimmen sollten, so würde das an das alte bekannte Schwere gemahnen; nur die allergrößten Käber wählen sich den Meher selber!

Wieder ein anderes Flugblatt spricht die Beamten und Beamtinnen an. Es wird den „Brazenhelden“, womit wohl die sozialistischen Parteien gemeint sind, zum Vorwurf gemacht, daß sie Kopfarbeiter und Handarbeiter nicht gesondert auszuweisen, „nur für jene sorgten und es zuließen, daß das Beamteneinkommen weit unter das der

Reichs- und Staatsarbeiter jant“. Zunächst ist es ein Schwindel, daß die Arbeiter höhere Einkommen hätten, als die Beamten. Beiden Volksschichten geht es heute gleichmäßig schlecht. Gestützt auf ihre gewerkschaftlichen und politischen Organisationen wehren sich allerdings die Arbeiter gegen das völlige Hinabgleiten ins Elend. Die Beamten aber laufen zum Teil noch den bürgerlichen Parteien nach und ihnen haben sie es zu verdanken, daß ihre Einkommen nicht ausreichen, um den so riesenhaft verteuerten Lebensunterhalt zu decken. Es ist eine bewusste Lüge der Deutschen Volkspartei, daß die Arbeiterorganisationen die Beamten im Stiche gelassen hätten. Das Gegenteil ist wahr! Insbesondere die Unabhängige Sozialdemokratie hat durch ihr entschlossenes Auftreten erreicht, daß die Beamtenforderungen wenigstens zum Teil durchgesetzt werden konnten. Die bürgerlichen Parteien dagegen wollten zwar die Gehälter der höheren Beamten aufbessern, für die unteren und mittleren Beamten aber war nach ihrer Meinung kein Geld da.

Das wahre Gesicht der Stinnespartei enthüllt sich aber erst in der Steuerfrage. Sie erzählt den Wählern, daß sie für die gerechte Verteilung der Steuerlasten sei. In Wirklichkeit haben alle bürgerlichen Parteien, die Stinnespartei voran, dafür georagt, daß die bestehenden Klassen sich der Steuerpflicht fast völlig entziehen konnten

Öffentliche Frauenversammlungen

Montag, den 7. Februar, abends 7 Uhr

- Berlin, Schulaula, Sonnenburger Straße.
- „ Schulaula, Müller-Edo Triftstraße.
- „ Thurnstraße, Müllerstr. 142.
- „ Comenius-Alte, Remeler Str. 67.
- Charlottenburg, Volkshaus, Köpenickerstraße.
- Wilmersdorf, Viktoria-Luise-Schule, Uhland-Edo Gasteiner Straße.
- Britz, Lokal Raddag, Chausseestraße.

Dienstag, den 8. Februar, abends 7 Uhr

- Berlin, Blütners Festsäle, Schmedder Str. 23.
- „ Schulaula, Gartenstr. 25.
- „ „ Dunderstraße (Alte Schule).
- „ „ Grünthaler Str. 5.
- „ „ Zwinglstr. 37.
- „ „ Markstr. 49.
- „ „ Mantelstr. 7.
- „ „ Ballasstr. 13.
- Schöneberg, Chamissostraße, Barbarossaplatz.
- Pichtenberg, Parkaue, Wöllendorferstraße.
- Adlershof, Wöllsteins Lustgarten, Bismarckstr. 73-75.
- Wilmersdorf, Aula Oberrealschule, am Seepark.
- Niederhähnweide, Schulaula, Berliner Str. 31.

Mittwoch, den 9. Februar

- Oranienburg, Lokal A. Fromm, Breite Straße.

Beamte und Angestellte!

In der nächsten Woche finden in folgenden Lokalen öffentliche Beamtinnenversammlungen statt: Thema:

Die Verelendung der Beamten und Angestellten und die politischen Parteien

- Dienstag, 8. Februar, abends 7 1/2 Uhr, Niems Festsäle, Hasenheide 13.
- Mittwoch, 9. Februar, abends 7 1/2 Uhr, Roabiter Gesellschaftshaus, Wickestr. 24.
- Donnerstag, 10. Februar, abends 7 1/2 Uhr, Sophien-Säle, Sophienstr. 18.
- Freitag, 11. Februar, abends 7 1/2 Uhr, Comenius-Festsäle, Remeler Str. 67.

Die Beamten-Verbezentrale der UEPD.

Breitestraße 8-9.

und die Steuerlasten zum allergrößten Teil auf die Schultern der Arbeiter, Angestellten und Beamten in Form des Abzugs vom Lohn und Gehalt gelegt wurden. Die Regierung, in der sich die Vertreter der Deutschen Volkspartei befinden, setzt diesen Steuerstand einen Monat um den anderen fort und sie kündigt jetzt an, daß die Mehreinkommen des Staates durch neue indirekte Steuern, die wiederum von der werttätigen Bevölkerung zu tragen sind, gedeckt werden sollen.

Auf die von der Deutschen Volkspartei und ihren bürgerlichen Geschwistern ausgehende Lügenflut werden alle Teile des arbeitenden Volkes, Arbeiter, Angestellte und Beamte am 20. Februar die richtige Antwort geben. Nicht die Verewigung der jetzigen Zustände, nicht den Wiederaufbau der kapitalistischen Wirtschaft wollen wir, sondern die Ausschaltung der Kapitalisten, die Verwirklichung des Sozialismus. Wer an diese Aufgabe mitarbeiten will, der stimme am 20. Februar für die Unabhängige Sozialdemokratische Partei!

Flugbetrachtungen zur Entente-Note

Von Willy Meyer, Hauptm. a. D.

Angesichts der großen Bedeutung, die dem Flugzeug als Verkehrsmittel der Zukunft beizumessen ist, bringen wir den nachstehenden Artikel eines Jahrmannes und bemerken, daß der Verfasser der Demokratischen Partei angehört.

Unsere Verkehrs-Fliegerei befindet sich zur Zeit etwa in demselben Stadium wie unser Eisenbahnwesen im Jahre 1833, wo der Bau der ersten Strecken (Rürnberg-Fürth, Leipzig-Dresden) begann. Was wollen die Dresdener in Leipzig und Leipziger in Dresden? Was soll uns überhaupt diese „englische Rarrheit“? Wozu Geld verschwenden für solche aussichtslosen Phantastereien? Unsere Postkutschen sind nicht voll besetzt, wer wird da die Wagen der Eisenbahnwagen füllen? Passieren nicht schon genügend Reiseunfälle? Wozu da noch ein Dampfzug?

Das sind Fragen, die damals lebhaft erörtert wurden und die eine starke Beantwortung haben mit Fragen, die heutzutage aufgeworfen werden in bezug auf das jüngste Kind unserer Verkehrs-technik, den Luftverkehr.

Die Kleingelbter und Schwarzgeher von damals haben Unrecht behalten. In überraschend kurzer Zeit entwickelte sich das Eisenbahnwesen zur gigantischen Größe. In einem Zeitraum von etwa 75 Jahren wurde der Erdball in Schienenstränge von mehr als einer Million Kilometern eingesponnen. Ein Menschen- und Gütertransport über Land, wie er vorher für unmöglich gehalten wurde, setzte ein. Und heute ist die Eisenbahn, wie Arthur Jüsst schreibt, „das wichtigste und mächtigste aller Werkzeuge, die der Mensch besitzt“.

Fünzig oder hundert Jahre weiter — und man wird wahrscheinlich ein ähnliches Urteil über die Verkehrsflugzeuge fällen. Erkennt unser Volk schon jetzt ihren vollen Wert, erfährt es schon jetzt die unendliche Mühe beinahe unvorstellbarer Entlastungsmöglichkeiten, die im Flugwesen liegen, dann wird der unaufhaltsame Aufstieg des Luftverkehrs sich um so schneller und sicherer vollziehen.

Wir brauchen Männer wie Friedrich Hartot und vor allem Friedrich List, die mit wunderbarem Weitblick sofort den ungeheuren volkswirtschaftlichen Wert der Eisenbahn in vollem Umfange erfaßten und ihre ganzen Kräfte in den Dienst dieser großen Sache stellten, ungeachtet aller persönlichen Mißerfolge und des dauernden Unverständnisses ihrer Zeitgenossen. Hartot und List wurden zu Begründern des deutschen Eisenbahnwesens. Aber die Welt hat es ihnen beiden schlecht gelohnt. Verachtet, geschmäht und verhöhnt nahm sich Friedrich List 1848 in Aussicht das Leben.

Heute lächeln wir überlegen über die Reiseschnelligkeit der Luftschiffe. Es wird die Zeit kommen, da werden wir den Kopf darüber schütteln, daß man 1921 zehn Stunden brauchte, um von Berlin nach München zu kommen, und sechs bis sieben Tage (Kriegsverhältnisse angenommen) um von Bremen nach New York zu gelangen. Vor kurzem hat der französische Flieger Piccoite eine Stundengeschwindigkeit von 323 Kilometern erreicht. Das wird einmal normale Reiseschnelligkeit werden. Da wären wir in etwa 1 1/2 Stunden in München und in etwa 18 Stunden in New York. Diese hohe Reiseschnelligkeiten sind, weil sie (in Verbindung mit erschwinglichen Preisen) den Verkehr gewaltig steigern, volkswirtschaftlich von großer Bedeutung. Auch ethisch sind sie von Wert. Friedrich List hat gehofft, daß die Eisenbahn den Verkehr der Länder so innig gestalten würde, daß dadurch die Völker „von der Plage des Krieges... und des Nationalhasses“ erlöst würden und daß am Ende gar die Eisenbahn „eine Maschine würde, die den Krieg selbst zerstört.“ Seine Hoffnung hat sich nicht erfüllt. Vielleicht ist ihre Verwirklichung dem Flugwesen vorbehalten.

Einst waren im Gesamtbetriebe der Eisenbahn nur wenige hundert Männer beschäftigt, ähnlich wie heute im Deutschen Luftverkehr und Flugzeugbau. Jetzt gibt die deutsche Eisenbahnverwaltung über 800 000 Arbeiter und Beamten Lohn und Brot. (Zahlen vom Frühjahr 1918.) Fünzig oder hundert Jahre weiter und Hunderttausende werden im Luftverkehr und Flugzeugbau ihren Erwerb und ihren Unterhalt finden. Nur müssen wir die volle Bedeutung des Verkehrs-Flugwesens rechtzeitig in ihrer ganzen Größe erkennen und entsprechend handeln.

Dieser Monat wird zum Schiffsmonat für die Luftfahrt werden. Die Maßnahmen, die in den nächsten Tagen getroffen werden müssen, werden von entscheidender Bedeutung für die ganze weitere Entwicklung unseres Verkehrs-Flugwesens sein.

In der letzten Note droht die Entente unser gesamtes Luftfahrwesen mit vollständiger Lahmlegung für alle Zeiten. Darüber müssen wir uns ganz klar sein und dürfen uns keinen Täuschungen hingeben. Die Entente verlangt die vollständige Erfüllung des Artikels 202 des Friedensvertrages. Dieser Artikel sieht die Auslieferung des gesamten kriegerischen Luftfahrgeräts vor, beim Luftkrieger anfangend, bei der Zünderze des Flugmotors aufhörend. Die vollständige Erfüllung des Artikels 202 ist deswegen ein Ding vollständiger Unmöglichkeit, weil einiges Gut — ein geringer Prozentsatz des Gesamtmaterials — unwiderrbringlich verschoben ist. Diesen Tatbestand müssen die Entente-Regierungen ganz genau kennen durch die vielen Sachverständigen und Kommissionen, die in Deutschland sitzen. Wenn die Entente trotzdem die vorhin genannte Forderung kategorisch aufstellt, und bei Nichterfüllung unseren Flugzeugbau und damit auch unseren Luftverkehr in der Praxis für dauernd lahmlegen will, so tut sie dies eben in bewusster Absicht und mit bewußter Berechnung. Wenigstens kann ich mir keine andere Erklärung denken.

Diesen Vernichtungsbestrebungen muß bei der dargelegten Bedeutung der Sache mit aller Entschiedenheit geschlossen entgegengetreten werden. Wir wollen uns nicht aus einer der interessantesten und verheißungsvollsten Entwicklungen ausschalten lassen. Wir wollen nicht Keime zerretzen lassen, aus denen die ertragreichsten Saaten sprießen werden.

Die Nationalversammlung hat den unerträglich harten und törichten Vertrag seiner Zeit in Versailles unter dem Zwange der Verhältnisse angenommen. Wir haben damit die Verpflichtung übernommen, ihn ehrlich bis an die Grenze des Menschlichen zu erfüllen. Aber über den Vertrag hinaus noch juristisch völlig ungerechtfertigte Diktate von einschneidender Bedeutung anzunehmen, wie es uns im vorliegenden Falle zugemutet wird, ist vollkommen unmöglich.

Eine deutsche Luftfahrt besteht nicht mehr. Auch das müssen die Entente-Regierungen ganz genau wissen. Wozu sitzen denn ihre Sachverständigen seit Jahr und Tag hier? Es fehlt der Entente also für ihre neuerlichen Maßnahmen gegenüber unserer friedlichen Verkehrsfliegerei nicht nur das formale, sondern auch das moralische Recht.

Wenn es unseren Vertragsgegnern wirklich so sehr am Herzen liegt, einen neuen Krieg unmöglich zu machen, dann mögen sie vor allem von ungerechtfertigten und unmöglichen Forderungen absehen, die nur neuen Jähzornstoff zusammentragen und damit die Keime zu neuem Völkermorden schaffen.

Ein ungeheurer Komplex von Forderungen ist unserer Regierung und unseren Volksvertretern jetzt von der Entente vorgelegt worden. Die geldlichen Wiedergutmachungsforderungen stehen erklärlicherweise im Vordergrund und nehmen am härtesten die Gedanken unseres Volkes in Anspruch. Darüber darf aber die Betrübnis unserer lebensstarken Luftfahrt, die nur auf friedliche Ziele gerichtet ist, nicht für unwesentlich erachtet oder gar vergesen werden.

Die Verkehrsfrage im Ruhrgebiet. Die in der vergangenen Woche seitens der Eisenbahnverwaltung verhängte Zulassung hat zwar nachträglich eine geringe Besserung in den betrieblichen Verhältnissen zur Folge gehabt; die Wagenverteilung für den Kohlentransport war trotz der stark erhöhten Aufnahmefähigkeit der Wasserstrahlen so ungünstig wie in keiner der vorausgegangenen Wochen. Gestellt wurden arbeitsfähig nur 17 948 (20 837) Wagen, bei Festsitzer 9449 (3676) Wagen. Die Lagerbestände nahmen von 1 017 218 Tonnen auf 1 082 423 Tonnen zu. Der Rhein hat zurzeit noch vollschiffbares Wasser, infolgedessen sind Verladungen namentlich nach dem Oberthale sehr umfangreich. In Duisburg-Kahrortet Höfen wurden arbeitsfähig 32 738 (35 384) Tonnen gekippt. Auch Leistungen der Rheinischen sowie der Kanalhäfen gingen in Anbetracht der günstigen Schiffsverhältnisse wesentlich in die Höhe. In niederen Rheinhäfen wurden 33 075 (30 712) Tonnen umgeschlagen.

Der deutsche Tod

Die grauenhafte Verelendung der Massen

Die grauenhafte Verelendung der Massen zeigt sich in den mannigfaltigsten Krankheiten und findet ihren sichtbarsten Ausdruck in der Verzehmung unserer Kinder. Es ist darum kein Zufall, daß selbst bürgerliche Kreise mit Entsetzen diese Verzehmung gewahrt werden, denn wer weiß, ob der Seuchterb nicht morgen schon die ihm heute noch gezogenen Schranken bricht, und verzehrend auch in jene Wohnungen dringt, die heute noch Ueberfluß und Luxus erfüllen.

Diese begriffliche und nur zu sehr begründete Angst ist es denn auch in erster Linie, die gewisse Kreise der besitzenden Klassen zu einem sogenannten Opferwerk für die Vermittlung unseres Volkes veranlaßt hat. Aber auch diese Kreise sind nur sehr eng gezogen, wie das Ergebnis der von verschiedenen bürgerlichen Blättern veranstalteten Sammlungen bestätigt. Die erdrückende Mehrzahl der Besitzenden lebt unbekümmert in Saus und Braus weiter, und hat nicht einmal eine Ahnung von dem sie umgebenden Massenelend, das einem nagenden Wurme gleich Stadt und Land durchwühlt und schließlich auch ihre eigenen Paläste unterhöhlt.

Am so mehr wird heute in bürgerlichen Zeitungen von der Not und dem Elend der deutschen Kinder geschrieben. Fast sucht ein Blatt das andere in solchem Bemühen zu überbieten. Das erregt Argwohn! Mit keinem Wort wird bei all diesen Abhandlungen und Schilderungen auf den wahren Grund des geschilderten Elends zurückgegriffen. Man nimmt es zunächst als eine gegebene Tatsache oder hiebt bestmöglich bei der Kriegshölle der Entente als der Erzeugerin stehen. Das vermehrt noch den Argwohn. Aber diese Elendschauen der bürgerlichen Blätter haben noch eine weitere Eigentümlichkeit: sie füllen immer dann die breitesten Spalten, wenn die Entente ihre Faust zeigt und unter Verwahrung auf ihr Siegespfand von Versailles Deutschland finanzielle Lasten auferlegen will. Das macht den Argwohn vollkommen, und steigert ihn zu dem bestimmten Verdacht, daß gewissen Kreisen die deutsche Not und das Massenelend unserer Kinder ein nicht unerwünschtes Moment ist, um den eigenen Besitz vor fremdem Zugriff oder Schmälerung zu sichern. In Wirklichkeit ist es doch so, daß gerade die breitesten besitzenden Kreise nicht nur nichts zur Dämmung des wachsenden Massenelends tun, sondern dies durch wucherische Ausbeutung noch täglich mehren.

In der bisher eingehendsten und gründlichsten Weise hat vielleicht die „Frankfurter Zeitung“ Untersuchungen über die deutsche Not angestellt. Ihr Ergebnis ist in drei diespaltigen Aufsätzen kürzlich veröffentlicht worden. Diese sind von besonderem Wert, weil sie Zahlenmaterial enthalten, das besser als lange Beschreibungen die deutsche Not veranschaulicht. Wir greifen darum aus ihnen einiges heraus.

Eine in 6 Knaben- und 7 Mädchen-Volksschulen der Stadt Berlin angestellte Untersuchung hat ergeben, daß von 3491 Knaben nur 271 einen guten Ernährungszustand aufweisen, daß hingegen bei 1483 eine Zulahnahrung erwünscht erscheint, 1231 in der Entwicklung zurückgeblieben sind und einer Zulahnahrung dringend bedürfen, während 206 schwer unterernährt sind, und für sie eine Zulahnahrung dringend gefordert wird. Bei den Mädchen stellt sich das Verhältnis ähnlich, 545 gelten als gutgenährt, für 1276 ist eine Zulahnahrung erwünscht, 1229 sind einer solchen dringend bedürftig und 394 leiden an schwerer Unterernährung.

Für Schöneberg hat das Gesundheitsamt folgende Feststellungen gemacht:

Von Kindern zwischen zwei und vierzehn Jahren sind normal ernährt: 40 Prozent, minder unterernährt: 10 Prozent, unterernährt: 40 Prozent, sehr unterernährt: 10 Prozent.

Ueber den Gesundheitszustand der Schulkinder für die gleiche Gemeinde gibt ein Schularztbericht folgende Auskunft:

Es waren tuberkulös oder der Tuberkulose verdächtig im Jahre 1910: 12 Prozent gegen 5,2 Prozent im Jahre 1912. Rachitis wurde festgestellt bei 13,3 Prozent (1912: 5,2 Prozent), Skroflose bei 58,8 Prozent (1912: 20,9 Prozent), Blutarmut bei 21,4 Prozent gegen 20 Prozent im Jahre 1912.

Bedauernd ist die ungeheuerliche Zunahme der Skroflose, deren Minderverhältnisse bei den Schulklassen noch ungleich größer ist, da deren Prozentsatz von 7,7 Prozent im Jahre 1912 auf 34,3 Prozent im Jahre 1919 gestiegen ist.

In Pankow sind von sämtlichen 7568 Schülern aller Schulen 3575 unterernährt. Eine Zulahnahrung wird für 4510 Schüler als erforderlich bzw. wünschenswert erachtet. Von 1200 Schulklassen fanden sich 20 Prozent, die nach ihrem Entwicklungs- und Gesundheitszustand noch nicht zum Erzielen eines Berufes geeignet waren.

Diese Schreckenszahlen werden von den in anderen deutschen Städten gemachten Feststellungen fast noch übertroffen. In einem amtlichen Bericht der Stadt Düsseldorf heißt es, daß 35 bis 40 Prozent der Kinder als durchaus unterernährt bezeichnet werden müssen. Während im Jahre 1914 in Düsseldorf 133 000 Schweine geschlachtet worden sind, kamen 1919 nur etwa 1000 zur Schlachtung. Ueber die Kleidung wird bemerkt: „Für die Masse der Bevölkerung ist die notwendige Erneuerung der Kleidung ein Ding der Unmöglichkeit.“ Die Gesundheit der Bevölkerung sei durch den Krieg völlig untergraben worden. Nach ärzt-

licher Ansicht sind etwa 40 Prozent der Düsseldorfer Kinder unter 15 Jahren als tuberkulös infiziert anzusehen.

Ein amtlicher Bericht des Bezirks Auerbach im Vogtland besagt:

„Der weitaus größte Teil der Kinder kann als bedenklich unterernährt gelten. Vielsach entbehren sie leider auch noch der nötigsten Kleidung. Es gibt viele Kinder, die kein ganzes Hemd und kein ganzes Paar Schuhe besitzen, was von ihnen bei dem rauhen Klima besonders bitter empfunden wird.“

Von Karlsruhe berichtet der Stadtschulrat, daß, obwohl die Quälereien einen äußerst dankenswerten Erfolg gehabt haben“, mindestens 50 Prozent tuberkulös infiziert, 25 Prozent skrofulos sind. Schwer unterernährt sind etwa 50 Prozent, überhaupt unterernährt etwa 90 Prozent!

In Frankfurt a. M. sind etwa 50 Prozent der Kinder unterernährt und in der Entwicklung zurückgeblieben.

Diese Zahlen sind selbstredend nur kleine Ausschnitte der Verelendung der großen Massen. Niemand wird ohne Grauen ihnen vorübergehen dürfen, denn nackt und brutal zeichnen sie den Triumphzug des Todes, dem die Verbrecher des Weltkrieges in unserem Volk den Weg geebnet haben. Es ist, als lebte der Atem des Todes, der uns während fünf Jahren aus Kanonen- und Feuerstrahlen entgegenhauchte, unvermindert weiter, nur daß er keine Opfer stillet und verflücht, darum aber nur fast noch furchtbarer dahintastet. Wähler, denkt daran am 20. Februar!

Öffentliche Wählerveranstaltungen

Montag, den 7. Februar, abends 7 Uhr

Tempelhof. Abends 7 1/2 Uhr, im Real-Gymnasium, Kaiserin-Augusta-Str. 19-21. Thema: Welche Bedeutung hat die jetzige Landtagswahl? Referent: Stadtverordneter Dr. Freund.

Hermesdorf. Am Mittwoch, den 2. Februar, sprach Genossin M. Kunert in einer Frauenversammlung über das Thema „Strafgeheh und Mütterchaftszwang“. Mit zu Herzen gehenden Worten verstand es die Genossin, die 250 erschienenen Frauen bis zum Schluß zu fesseln. Die Frauen waren von dem unsozialen Charakter der §§ 218-22 des Strafgesetzbuches durchdrungen. Die Referentin forderte die Anwesenden auf, den evangelischen und katholischen Frauenvereinen, die in einer Mitteilung der §§ 218-19 ein Verbrechen an der Moral des Volkes sehen, am 20. Februar bei der preussischen Landtagswahl die richtige Antwort zu geben. Der Abonnementstand der „Kämpferin“ wuchs wiederum um 18 Leser, so daß die Abonnentenzahl bereits eine höhere ist, als vor der Spaltung.

Königsplatz. In einer Wählerversammlung am Mittwoch, den 2. Februar, sprach hier Genosse Jacher. An der Hand eines reichhaltigen Gemeinmaterials besprach der Referent die politische Lage, kam dann auf die bevorstehenden Wahlen zu sprechen, und schloß mit dem Hinweis darauf, am Tage der Wahl nur den Kandidaten der U. S. P. D. die Stimme zu geben. In der Diskussion nahm als erster Redner ein Kommunist Schröder das Wort, nach ihm sprach ein Rechtssozialist Häuser aus Berlin, der verurteilte, für keine Partei Stimmung zu machen. Ein Sturm der Entrüstung brach aus, als er auf Koste zu sprechen kam und erklärte, die Arbeiterpartei sei Koste zu großem Dank verpflichtet. Genosse Jacher wies in seinem Schlusswort die Anarrie zurück. Mit einem Appell, am 20. Februar für die U.S.P.D. zu stimmen, wurde die gutbesuchte Versammlung geschlossen.

Oberschöneweide. In einer stark besuchten öffentlichen Wählerversammlung der U. S. P. D. in der Schulaula sprach Genosse Küter über die kommenden Landtagswahlen. Er schilderte die Haltung der bürgerlichen Parteien im verlossenen Landtag, nahm einige besonders arbeitervindliche Vorlagen aus Korn und Heile ihnen die prinzipielle Haltung der U. S. P. D. im Landtag gegenüber. Sein Referat klang aus in der Ermahnung an das Proletariat, einzig zu sein in der Bekämpfung des gemein-samen Feindes, der bürgerlichen Reaktion. In der Diskussion betonte eine Vertreterin der S. P. D., daß alles Trennende im Proletariat beiseite geräumt werden müsse, um zu einer Verständigung zu gelangen. Der Redner der R. P. D., Enderle, polemisierte gegen die Ausführungen Küters und brachte verschiedene von seiner Partei aufgestellte Forderungen zur Verlesung, ohne indessen einen Weg zu weisen, wie dieselben zu verwirklichen sind. Genosse Roth, Adlershof fertigte den Redner der R. P. D. an Hand von Tatsachenmaterial ab. Einige Krakeletzer, die nicht der Oberschöneweider R. P. D. angehörten und aus anderen Orten zusammengetrommelt waren, versuchten durch blöde Zwischenrufe Stimmung für die R. P. D. zu machen, mußten dann aber dem wichtigen Tatsachenmaterial der Genossen Roth und Küter gegenüber klein beigeben. Genosse Küter ging in seinem Schlusswort nochmals auf die von der S. P. D. und R. P. D. vorgebrachten Vorwürfe ein und ermahnte die Versammelten, sich nicht vom Gefühl, sondern vom Verstand leiten zu lassen. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf das internationale revolutionäre Proletariat schloß Genosse Schneider die imposante Versammlung.

Tariskampf der Bergarbeiter

Wie die „B. V. K.“ von unternichteter Seite erfahren, wird sich die im März in Essen zusammenrückende Generalkonferenz des Deutschen Bergarbeiter-Ver-

bandes mit der Tariffrage im Bergbau befassen. Die Bergarbeiterorganisationen verschiedener Bergbaubezirke, so des mitteleuropäischen Braunkohlen-Reviers, des Sagan-Oelsniger Bezirkes und des südwestlichen Ruhrgebietes haben bereits die Tarifforderungen beschlossen. Von einer in Aussicht stehenden gemeinsamen Aktion aller Bergarbeiterorganisationen in sämtlichen Bergbaubezirken ist zwar noch nichts bekannt, aber es fällt auf, daß die geäußerten Forderungen im wesentlichen übereinstimmen. Die Forderung nach einem Reichstaxi für die Bergarbeiter, die jetzt in verschiedenen Gegenden aufgestellt wird, ist nicht neu; sie dürfte jetzt eine sehr wesentliche Rolle spielen. Uebrigens wird auch die Verlängerung des Uebersichtenabkommens auf der Generalversammlung des Bergarbeiter-Verbandes erörtert werden. Im Ruhrrevier ist die Bewegung gegen die Verlängerung des Uebersichtenabkommens stetig im Steigen begriffen.

Aus den Organisationen

Sonntag, den 6. Februar

4. Bezirk. 13. Abteilung. Treffpunkt zur Flugblätterverteilung um 9 Uhr, beim Genossen Schöner und Bären. Genossinnen und Genossen vollständig erscheinen.

14. und 15. Bezirk. Kinder, die die Wächterprüfung bestanden haben, die heute um 3 Uhr in der Gasse 32, Charlottenberg, stattfinden, werden um 7 Uhr im kleinen Biergarten, am Teufel, von den Führern erwartet.

Montag, den 7. Februar

2. Bezirk. Feiertagsfeier bei Wilmers, Palomir, 58.

4. Bezirk. Abends 7 Uhr, Diskussionsabend in der Schule Reichenberger-Str. 17.

7. Bezirk. Abends 7 1/2 Uhr, Konferenz bei Köhler, Barbogener Str. 17.

8. Bezirk. 7 Uhr, Funktionärsabend in der Schulaula (Grafen-Park), Rippert-Str. 58. Die Funktionäre (inkl. Kommissionen) müssen unbedingt teilnehmen.

9. Bezirk. 7 Uhr, Funktionärsabend bei Köhler, Barbogener Str. 17. (kommunale Kommissionen, 7 Uhr, bei Köhler, Barbogener Str. 17.)

10. Bezirk. Abends 7 Uhr, findet sich arbeitende Genossen bei Kabe, Eitelstr. 26, ein.

11. Bezirk. Abends 7 Uhr, Diskussionsabend bei Dohms, Schlegel-Str. 9.

12. Bezirk. Frauenarbeits- und Kinderkommissionen. Sitzung 7 1/2 Uhr bei Dohms, Pöcher-Str. 8.

13. Bezirk. Sitzung der Frauenarbeits- und Kinderkommissionen, abends 7 1/2 Uhr, bei Wenzel, Köpenicker Str. 9.

14. Bezirk. 7 Uhr, Sitzung der Kommissionen bei Vieh, Steinstr. 14.

15. Bezirk. Abends 7 Uhr, Funktionärsabend bei Köhler, Barbogener Str. 17.

16. Bezirk. Abends 7 Uhr, findet sich arbeitende Genossen bei Kabe, Eitelstr. 26, ein.

17. Bezirk. Abends 7 Uhr, große öffentliche Frauenversammlung im Restaurant Köhler, Barbogener Str. 17.

18. Bezirk. Abends 7 Uhr, im Lokal Weber, Feiler Str. 17, ein weiterer Parteitag. Wichtiges Tagesprogramm.

19. Bezirk. Abends 8 Uhr, Sitzung der Parteikommissionen bei Köhler, Barbogener Str. 17.

20. Bezirk. Abends 7 Uhr, große öffentliche Frauenversammlung im Restaurant Köhler, Barbogener Str. 17.

21. Bezirk. Abends 7 Uhr, öffentliche Frauenversammlung in der Sala des Schulbüchsenvereins, Gartenstr. 23.

22. Bezirk. Abends 7 Uhr, öffentliche Frauenversammlung in der Oberrealschule am Hauptplatz.

23. Bezirk. Abends 7 Uhr, öffentliche Frauenversammlung in der Oberrealschule am Hauptplatz.

24. Bezirk. Abends 7 Uhr, öffentliche Frauenversammlung in der Oberrealschule am Hauptplatz.

25. Bezirk. Abends 7 Uhr, öffentliche Frauenversammlung in der Oberrealschule am Hauptplatz.

26. Bezirk. Abends 7 Uhr, öffentliche Frauenversammlung in der Oberrealschule am Hauptplatz.

27. Bezirk. Abends 7 Uhr, öffentliche Frauenversammlung in der Oberrealschule am Hauptplatz.

28. Bezirk. Abends 7 Uhr, öffentliche Frauenversammlung in der Oberrealschule am Hauptplatz.

29. Bezirk. Abends 7 Uhr, öffentliche Frauenversammlung in der Oberrealschule am Hauptplatz.

30. Bezirk. Abends 7 Uhr, öffentliche Frauenversammlung in der Oberrealschule am Hauptplatz.

31. Bezirk. Abends 7 Uhr, öffentliche Frauenversammlung in der Oberrealschule am Hauptplatz.

32. Bezirk. Abends 7 Uhr, öffentliche Frauenversammlung in der Oberrealschule am Hauptplatz.

33. Bezirk. Abends 7 Uhr, öffentliche Frauenversammlung in der Oberrealschule am Hauptplatz.

34. Bezirk. Abends 7 Uhr, öffentliche Frauenversammlung in der Oberrealschule am Hauptplatz.

35. Bezirk. Abends 7 Uhr, öffentliche Frauenversammlung in der Oberrealschule am Hauptplatz.

36. Bezirk. Abends 7 Uhr, öffentliche Frauenversammlung in der Oberrealschule am Hauptplatz.

37. Bezirk. Abends 7 Uhr, öffentliche Frauenversammlung in der Oberrealschule am Hauptplatz.

38. Bezirk. Abends 7 Uhr, öffentliche Frauenversammlung in der Oberrealschule am Hauptplatz.

39. Bezirk. Abends 7 Uhr, öffentliche Frauenversammlung in der Oberrealschule am Hauptplatz.

40. Bezirk. Abends 7 Uhr, öffentliche Frauenversammlung in der Oberrealschule am Hauptplatz.

41. Bezirk. Abends 7 Uhr, öffentliche Frauenversammlung in der Oberrealschule am Hauptplatz.

42. Bezirk. Abends 7 Uhr, öffentliche Frauenversammlung in der Oberrealschule am Hauptplatz.

43. Bezirk. Abends 7 Uhr, öffentliche Frauenversammlung in der Oberrealschule am Hauptplatz.

44. Bezirk. Abends 7 Uhr, öffentliche Frauenversammlung in der Oberrealschule am Hauptplatz.

45. Bezirk. Abends 7 Uhr, öffentliche Frauenversammlung in der Oberrealschule am Hauptplatz.

46. Bezirk. Abends 7 Uhr, öffentliche Frauenversammlung in der Oberrealschule am Hauptplatz.

47. Bezirk. Abends 7 Uhr, öffentliche Frauenversammlung in der Oberrealschule am Hauptplatz.

48. Bezirk. Abends 7 Uhr, öffentliche Frauenversammlung in der Oberrealschule am Hauptplatz.

49. Bezirk. Abends 7 Uhr, öffentliche Frauenversammlung in der Oberrealschule am Hauptplatz.

50. Bezirk. Abends 7 Uhr, öffentliche Frauenversammlung in der Oberrealschule am Hauptplatz.

51. Bezirk. Abends 7 Uhr, öffentliche Frauenversammlung in der Oberrealschule am Hauptplatz.

52. Bezirk. Abends 7 Uhr, öffentliche Frauenversammlung in der Oberrealschule am Hauptplatz.

53. Bezirk. Abends 7 Uhr, öffentliche Frauenversammlung in der Oberrealschule am Hauptplatz.

54. Bezirk. Abends 7 Uhr, öffentliche Frauenversammlung in der Oberrealschule am Hauptplatz.

55. Bezirk. Abends 7 Uhr, öffentliche Frauenversammlung in der Oberrealschule am Hauptplatz.

56. Bezirk. Abends 7 Uhr, öffentliche Frauenversammlung in der Oberrealschule am Hauptplatz.

57. Bezirk. Abends 7 Uhr, öffentliche Frauenversammlung in der Oberrealschule am Hauptplatz.

58. Bezirk. Abends 7 Uhr, öffentliche Frauenversammlung in der Oberrealschule am Hauptplatz.

59. Bezirk. Abends 7 Uhr, öffentliche Frauenversammlung in der Oberrealschule am Hauptplatz.

60. Bezirk. Abends 7 Uhr, öffentliche Frauenversammlung in der Oberrealschule am Hauptplatz.

Rest- und Einzelpaare

Nach beendeter Inventur-Ausverkauf sind eine größere Menge Rest- und Einzelpaare übriggeblieben, die wir in den Innenräumen unserer Geschäfte übersichtlich zusammengestellt haben. Wir verkaufen diese Restposten, ohne Rücksicht auf den früheren Wert, zu den fabelhaft billigen Serienpreisen

78⁵⁰ 88⁵⁰ 98⁵⁰ 128⁵⁰ 148⁵⁰

Es befinden sich darunter schöne hochpreisige Artikel, die aber nur in wenigen Größen vorhanden sind

Damen-Lackschuhe
zum Schnüren oder
mit Spange, lutz,
steptan und sehr
moderne Formen.
Extra billig

195,-

Stiller

Damen-Schnürstiefel
in Holz-Verblech,
Orin, Gooogoo,
Weiß-Weiß, mit
hart-Remedierholz,
Vorsatz, Winter-
stiefel. Extra billig

195,-

Rönige als Verschwender

Die Verschwendungssucht der modernen Kriegs- und Revolutionsgewinnler erregt nicht ohne Grund in allen Kreisen des Volkes, die schwer unter der Last der Zeit leiden, Anstoß und Entrüstung. Aber dieser Haß, um jeden Preis Geld auszugeben, ohne Besinnung und ohne Rücksicht auf das, was den Verschwendern unserer Tage dafür geboten wird, hat doch seinen tieferen psychologischen Grund. Einmal sind es Elemente, die sozulagen den Wert des Geldes nicht kennen, da sie beinahe über Nacht und mühelos zu ihrem Reichtum gekommen sind; andererseits ist es die ungeheure Fülle der harten Zahlungsmittel, die heute in allen den Ländern, die den Krieg verloren haben, im Umlauf sind, die eine Art Geldbrauch bei denjenigen erzeugt hat, durch deren Hände diese Massen von Papiergeld gleiten.

Der bargeldlose Zahlungsverkehr wirkt in dieser Hinsicht erschwerend, und man kann wohl sagen, daß mit der Einführung des Schecks die gigantischen Verschwender ebenso ausgestorben sind, wie die großen Geizhalse.

Es gibt eine sehr hübsche Anekdote von der Wirkung des Anblicks harten Geldes auf die Sinne, eine Anekdote, die man sich von der des Landes verwiesenen Königin Isabella von Spanien erzählt. Schon lange vor ihrer Verbannung hatte sie große Summen in französischen und englischen Wertpapieren im Ausland angelegt, so daß sie in Paris, wo sie sich nach ihrer Vertreibung niedergelassen hatte, einen fast königlichen Hofstaat führen konnte. Ihr Vermögensverwalter, ein christlicher Mann, suchte sie vergebens von überflüssigen Luxusausgaben abzuhalten; aber alles Bitten und Protestieren half nichts. Sie ließ ihn, die Rechnungen zu bezahlen und verbat sich, daß er sie mit seinen „Kleinigkeiten“ belästige. Als sie eines Tages ausfahren wollte und durch das Wohnzimmer ging, sah sie einen Tisch mitten im Zimmer meterhoch mit fünfstrahligen Decken; Körbe und Eimer voller Silbermünzen standen auf dem Boden. Sie ließ ihren Verwalter rufen und fragte, was das aufgestapelte Vermögen bedeuten sollte. „Ach,“ antwortete er, „das ist nur das Geld, das ich an die Handschuhmacherin Curer Majestät für die letzten sechs Monate bezahlen soll.“ „Was?“ rief Isabella erschrocken. „Das ganze Geld für Handschuhe? Das ist unerhört. Sie dürfen mich nicht solche Summen verschwenden lassen, Don Emilio!“

Der Verwalter lachte innerlich. Er hatte der Verschwenderin eine Lektion erteilt, indem er ihr vor Augen geführt hatte, welche Summen harten Geldes schon eine kleinere Rechnung darstellte.

Wenn man in der Geschichte zurückgeht, findet man zahlreiche Fälle wilder Verschwendung. Georg IV. von England war stets in Schulden, so daß das Parlament immer und immer wieder genötigt war, ihm neue Gelder zu bewilligen, die er dann auf Rennbahnen und in den Spielfällen vergebte. Ludwig XIV. von Frankreich und sein Nachfolger Ludwig XV. ruinierten ihr Land; sie gaben für Kriegsführung und zum Bau von Palästen große Summen aus, und diese Prunkbauten sind als Eigentum des französischen Volkes, wenigstens heute noch vorhanden. Unzählige Geschichten gibt es von ihren Extravaganzen. So ließ Ludwig XV. eines Tages die Landstraße von Paris nach Versailles mit Salz belegen, nur damit seine Geliebte im Juli des Vergnügens einer Schlittensfahrt genießen konnte.

Zwei Jahrtausende aber muß man zurückgehen, um zu dem größten Verschwender aller Zeiten zu kommen — einem Mann, der Katharina von Rußland, Ludwig XV., Ismael von Ägypten und überhaupt jeden anderen Verschwender in den Schatten gestellt hat. Dieser wüßteste aller Verschwender war der römische Kaiser Caligula. Alles hatte bei ihm dazu beigetragen, ihn zum Verschwender zu machen. Im Alter von 25 Jahren und ohne Vorbereitung auf die Pflichten, die seiner harrierten, war er Kaiser geworden. Er war arm gewesen und hatte das Leben eines einfachen Soldaten gelebt. Ueberdies zeigte er, obgleich nicht unintelligent, bald Spuren von Geisteskrankheit. Nun wurde er plötzlich Herr fast der ganzen damals bekannten Welt. War es da ein Wunder, wenn er der Versuchung unterlag? Seine Vorgänger waren sparsam gewesen und hatten in ihren Schatzkammern unerhörte Reichtümer aufgehäuft. Alles das stand Caligula zur Verfügung, und er wurde schon nach einigen Monaten von einer wilden Begierde ergriffen, zu verschwenden. Er ließ sich Väder zubereiten mit Parfüm, von denen

ein einziger Tropfen einen Edelstein wert war. Jede Mahlzeit, die er einnahm, kostete ein Vermögen. Kuriere zu Pferde holten ihm frische Lustern aus Britannien. Schiffe fuhren über das Mittelmeer mit tropischen Vögeln, von denen er nur die Jungen aß, und Fische wurden für ihn aus dem Schwarzen Meer geholt. Zu seinen Mahlzeiten trank er die kostbarsten Weine aus Griechenland und von den ionischen Inseln; in jeden Becher wurde eine in Essig aufgelöste Perle getan, die zwar den Geschmack des Weines zerstörte, aber ihm den seltsamen Genuß bereitete, jedesmal Kostbarkeiten im Werte von Tausenden zu verschlucken. Manchmal gab er ein Festmahl mit zahlreichen Gerichten, bei denen aber gar keine wirkliche Speise gereicht wurde. Auf jewelendesehten Schüsseln, die ihm und seinen Gästen aufgetragen wurden, lagen vielmehr goldene Nachbildungen allerlei Fleischgerichte. Eines nach dem anderen dieser kostbaren Gerichte wurde abgetragen und fortgeworfen. „Denn,“ sagte der Kaiser, „sie sind schlecht zubereitet, da keiner von Euch davon isst.“

Caligula fand aber noch andere Mittel und Wege, um das Geld loszuwerden. Er baute zwei Schiffe, die sich an Länge und Luxus mit unseren Ozeandampfern messen konnten, aber viel mehr kosteten. Da gab es Bäder und Gärten, Gärten und Springbrunnen. Der Bug war mit Rubinen und Smaragden verziert. Die Segel wurden aus purpurner Seide und die Ruder mit Gold und Silber eingelegt. Caligula bewies beim Bauen guten Geschmack; aber er baute nur, um Geld loszuwerden. So gab er Befehl, daß mitten auf einer Ebene ein Berg stehen sollte, und wenn er einen Berg sah, konnte er Befehl geben, er solle von Tausenden von Arbeitern dem Boden gleichgemacht werden. Je mehr Arbeit das machte, desto besser. Eines Morgens stieg er auf ein Dach. Reihen von Sklaven standen von dort bis zur Schatzkammer, und Körbe voll Gold und Silber gingen von Hand zu Hand und wurden ihm hinaufgereicht. Auf der Straße hatte sich der Pöbel von Rom gesammelt und jubelte, als der Kaiser begann, ihnen mit einer großen Schaufel das Geld hinunterzuwerfen. Drei Tage belustigte er sich damit, bis jeder Landstreicher und Bettler die Taschen voll Geld hatte.

Das Tollste indessen, das Caligula jemals unternahm, geschah in einem Anfall von Wahnsinn, den seine Biographen als Sucht, „das Geld zu fühlen“ beschreiben. Er ging in seine Schatzkammer, entleerte sie und wälzte sich in den Haufen von Gold und Silber, die um ihn aufgestapelt waren. Nach einem Jahre hatte indessen Caligula sein Erbe verschwendet. Noch zwei Jahre und zehn Monate lebte er dieses Leben fort, indem er seinen Untertanen harte Steuern auferlegte. Dann wurde er eines Tages von einem seiner Offiziere ermordet, den er kurz vorher tödlich beleidigt hatte.

Eine so ungeheure Verschwendungssucht war allerdings nur im römischen Kaiserreich möglich. Die Geschichte zeigt uns aber, daß zu allen Zeiten die regierenden Fürsten eine maßlose Verschwendung getrieben haben. Wenn byzantinische Schriftsteller von der Sparsamkeit eines Fürsten oder einer Fürstin erzählen, so handelt es sich fast immer um fauldicke Lügen, wie z. B. bei der Königin Luise von Preußen, die ein ganz flottes Leben führte, als das Land durch den unwilligen Angriffskrieg ihres Mannes gegen Napoleon 1806 vollständig ruiniert worden war. Ueberhaupt finden sich in der Geschichte der Hohenzollern zahlreiche Fälle wilder Verschwendung. Selbst ein so ergebener Diener der Hohenzollern, wie Bismarck, erzählt im dritten Band seiner Gedanken und Erinnerungen von der Verschwendungssucht einiger der Hohenzollern, die Wilhelm Ausreißer geerdet hatte. Aus zahlreichen anderen Veröffentlichungen wissen wir, wie am wilhelminischen Hofe verschwendet wurde und wie oben, so war es unten. Jeder kleine Potsdamer Leutnant ahmte das Vorbild des obersten Kriegsherrn nach und zog die Selbigege erste Arbeit vor.

Wilhelm hat, wie alle vorrückten Verschwender, besonders durch Bauten „sein“ Geld los zu werden gesucht. Zu bestimmten Anlässen mußten die Bauten fertig sein, da Wilhelm auf die Einweihungsfeier an historischen Tagen nicht verzichten wollte. Konnte der Baumeister nicht fertig werden, so wurden die Bauten schnell notdürftig zu Ende geführt, nach der Feierlichkeit wieder eingerissen und dann erst richtig ausgeführt (z. B. die Berliner Staatsbibliothek). Auch dies gehört zu den caligulaartigen Tugenden der letzten „regierenden“ Hohenzollern.

Jedenfalls zeigt die Geschichte, daß die Monarchen zu allen Zeiten verstanden haben, ihre Untertanen auszuplündern und daß sich die wenigsten gehescht haben, mit den erpreßten Geldern wahnwichtig umzugehen. Nur Männer, die nie im Leben etwas gearbeitet hatten, konnten solche Verschwender werden.

Die Ketten

Von Paul Ma

Von dem, der über den Sternen throne,
Und dem am Kreuz mit der Dornenkrone
Erzählte die Mutter dem tragenden Sohne,
Unnahbar herrschte der Weltenlenker,
Der alleswissende Richter und Denker,
Der Schmerzensstifter und Gnadenstifter.
Wer fragte: Warum?
Der ward mit Wahnsinn geschlagen.
Stumm
Ruhte der Mensch seine Ketten tragen.

Der Vater ließ ihn das Bahzwerk sehen.
Da blieb ihm vor all dem Hämmern und Drehen
Und Franksstieben der Atem stehen.
Wer ließ die Eisen rauchen und dampfen,
Die Räder laufen, die Kolben stampfen,
Die Männermuskeln sich ballen und krampfen?
Doch Einer schritt durch den Saal,
Der bändige Leiber und Geister,
Und die Hämmer flogen mit einemmal:
Der Meister!

Es droht dir von nah, es winkt dir von fern,
Es raunt im Strome, es blinkt im Stern,
Und jede Blume hat ihren Herrn.
Das Fragen ist leicht, das Tragen ist schwer,
Zu viel der Herren sind hinterher!
Du Falterseele, bald fliegst du nicht mehr!
Ein Leben lang,
Bis das suchende Auge bricht,
Bang
Schleppst du die Ketten und weißt es nicht.

Der blaue Montag. Jeder kennt ihn, den blauen Montag, und die Bedeutung, die darin liegt, wenn jemand einen Tag „blau“ macht. Allein wohl nur wenige werden wissen, woher es kommt, daß der Montag, an dem die Arbeit ruht, vom blauen Montag wurde. Ursprünglich hervorgezogen sind die blauen Montage aus dem Montag vor dem Fastenbeginn, also vom Fastenmontag. Und da es an diesem Tage vielach Brauch ist, den Altar in der Kirche mit der blauen oder violetten Farbe der Fastenzeit zu umkleiden, so bezog man den blauen Montag dann auch oft auf die Kirchenfarben des Tages. Ein wirklicher Zusammenhang dieses kirchlichen Brauches mit dem blauen Montag dürfte indessen kaum bestehen; es war vielmehr eine etwas profanisierte Klage, die den Montag „blau“ gemacht hat.

Schon im Mittelalter war es nämlich fast allgemein üblich, daß man, um sich für die lange, vierzigstägige Fastenzeit schadlos zu halten, die zwei letzten Tage noch recht gründlich auskostete und bis zur Unmähigkeit aß und trank, weshalb der Fastenmontag auch oft als „Trefmontag“ bezeichnet wurde. Als Folgen dieser Schwelgereien gab es dann natürlich in der Regel Prügeleien, und weil fast jeder schließlich, mit blauen Flecken überhäut, den Rückzug antrat, so wurde der Tag zum blauen Tag, zum Tag, an dem man selber blau wurde oder die anderen blau machte oder aber auch nur mit einem blauen Auge wegstam. Irrend etwas davon stimmte ja wohl immer. Daß man dann lächelnd den blauen auf jeden Montag bezog, kommt daher, daß seinerzeit die Handwerkerzünfte immer an den Sonntagen ihre Versammlungen abhielten, wobei es aber gewöhnlich auch wieder Prügel und blaue Flecke in Hülle und Fülle gab, so daß der Montag dann der Erholung von diesen anstrengenden Sitzungen gewidmet werden mußte. Als das „blau machen“ sich einzubürgern begann, wurden freilich alsbald strenge Gesetze dagegen erlassen, so z. B. als wahrscheinlich erstes, ein Verbot des Ausschürens Joachim L. von Brandenburg im Jahre 1515. Aber weder dieses Verbot noch die in den späteren Jahrhunderten immer wieder auftauchenden und sogar 1731 und 1771 vom Reichstag ausgehenden Beschlüsse haben den blauen Montag ganz aus der Welt zu schaffen vermocht.

Carmen

Novelle von Prosper Mérimée

Uebersetzt von Franz Schnabel

(14. Fortsetzung.)

Ich ging fort, ohne zu wissen, was ich tun sollte, schlief nur wenig und war am Morgen so voll Zorn gegen diese Verwüsterin, daß ich schon beschlossen hatte, Gibraltar zu verlassen, ohne sie wiederzusehen; aber beim ersten Trommelwirbel verzief mich all mein Mut: ich nahm meinen Orangerford und ließ zu Carmen. Ihre Jalousten waren halb geöffnet, und ich sah, wie sie mit ihren großen schwarzen Augen nach mir ausschaute. Der gepuderte Diener führte mich sofort hinein; Carmen gab ihm einen Auftrag, und sobald wir allein waren, brach sie in eins ihrer Krokodilgelächter aus und warf sich an meinen Hals. Ich hatte sie niemals so schön gesehen. Sie war geschmückt wie eine Madonna, parfümiert... mitten unter seidenen Röbelen und gestickten Vorhängen... ach!... und ich dabei wie ein Dieb, der ich auch war.

„Geliebter!“ sagte Carmen, „ich hätte gute Lust, alles hier zu zerstören, das Haus anzuzünden und in die Sierra zu fliehen.“

Und dann ihre Zärtlichkeiten und ihr Lachen! Und sie tanzte und zerriff ihren Fuß; kein Affe hat jemals mehr Lustsprünge, Grimassen und Teufeleien gemacht. Als sie wieder ernsthaft geworden war, sagte sie zu mir:

„Höre, es handelt sich um ägyptische Angelegenheiten. Ich äußere den Wunsch, er solle mich nach Ronda führen, wo ich eine Schwester habe, die Nonne sei... (Dabei ließ sie neues Gelächter erschallen.) Wir kommen dabei durch eine Gegend, die ich dir noch näher bezeichnen werde. Ihr stürzt euch auf ihn und plündert ihn gründlich aus. Am besten wäre es, wenn ihr ihn totschlüget, aber,“ meinte sie weiter mit einem teuflischen Lachen, das man in manchen Augenblicken an ihr beobachten konnte und in das dann niemand einstimmen mochte — „weißt du, was wir tun müssen? Der Einzige soll zuerst erscheinen. Haltet euch ein wenig in Hintergrund. Der Arabs ist tapfer und gewandt: er hat gute Pistolen — verstehtst du?“

Sie unterdrückte sich selbst durch einen neuen Ausdruck ihres Lachens, der mich schauern machte.

„Nein!“ rief ich, „ich hasse Garcia; aber er ist mein Kamerad. Eines Tages werde ich dich vielleicht von ihm befreien, aber dann werden wir unsere Rechnung nach der Art meiner Heimat begleichen. Ich bin nur zufällig ein Zigeuner, und in gewissen Dingen werde ich immer ein freier Navarre bleiben, wie das Sprichwort sagt.“

Sie erwiderte:

„Du bist ein Schafstopp, ein Tropf. Du bist wie der Zwerg, der sich groß dünkt, wenn er weit gespuckt hat. Du liebst mich nicht, mach daß du fortkommst.“

Immer, wenn sie mich fortgehen ließ, konnte ich es nicht tun. Ich versprach ihr abzureisen, zu meinen Kameraden zurückzukehren und den Engländer zu erwarten. Sie ihrerseits versprach mir, sich bis zu dem Zeitpunkt der Abreise von Gibraltar nach Ronda krank zu stellen. Ich blieb noch zwei Tage in Gibraltar, und sie hatte die Kühnheit, mich in meiner Herberge aufzusuchen. Ich reiste ab, aber auch ich hatte meinen Plan. Ich kehrte zu unserem Sammelplatz zurück, den Ort und die Stunde, da der Engländer und Carmen vorüberkommen sollten, wohl im Gedächtnis. Ich fand den Dancaire und Garcia, die mich erwarteten. Wir verbrachten die Nacht in einem Gehölze bei einem aus Viniensapfen angefaßten Feuer, das wundervoll leuchtete. Ich schlug Garcia ein Kartenpiel vor. Er nahm an. Beim zweiten Spiel warf ich ihm Betrug vor, worüber er lachte. Da schleuderte ich ihm die Karten ins Gesicht; er wollte seine Pistole ergreifen, aber ich stellte meinen Fuß darauf und sagte: „Man behauptet, du verstündest wie der beste Jacque Malagas mit dem Messer umzugehen. Weißt du es mit mir versuchen?“ Der Dancaire wollte uns trennen, aber ich hatte Garcia zwei oder drei Faustschläge versetzt; so hatte der Zorn ihn tapfer gemacht. Er hatte sein Messer gezogen und ich das meine. Wir forderten beide den Dancaire auf, uns Platz zu machen und freies Spiel zu lassen. Als er schließlich einsah, daß wir durch kein Mittel mehr zu halten waren, zog er sich zurück. Garcia hatte schon zum Sprünge angeheht wie eine Rahe, die sich auf eine Maus stürzen will. Er hielt seinen Hut in der Linken, um zu parieren, sein Messer aber streckte er nach vorn. Dies ist die Auslage der Andaluser. Ich dagegen legte ihm gegenüber auf navarresische Art aus, nämlich mit erhobenem linken Arm und nach vorn geklemmten linken Bein, das Messer am rechten Schenkel. Ich fühlte mich stärker als ein Riese. Er stürzte sich auf mich wie ein

Pfeil, doch ich drehte mich auf dem linken Fuße, so daß er nichts mehr vor sich fand; ich aber traf ihn an der Gurgel, und mein Messer drang so tief ein, daß meine Hand unter seinem Rinnne war; dann drehte ich die Klinge mit solcher Gewalt herum, daß sie zerbrach. Mit dem war es zu Ende. Die Klinge fiel aus der Wunde, durch einen armdicken Blutstrom herausgetrieben; er selbst aber fiel aufs Gesicht, steif wie ein Pfahl.

„Was hast du getan?“ rief der Dancaire.

„Höre!“ sagte ich zu ihm; „wir konnten nicht zusammen leben. Ich liebe Carmen und will allein sein. Im übrigen, Garcia war ein Schuft, und ich weiß, was er an dem armen Remendado getan hat. Wir sind jetzt nur noch zwei, aber wir sind tüchtige Kerle. Weißt du mich zum Freund auf Leben und Tod?“

Der Dancaire ergriff mich bei der Hand; er war ein fünfzigjähriger Mann.

„Zum Teufel mit allen Liebshäften!“ rief er, „wenn du Carmen von ihm gefordert hättest, er würde sie dir um einen Pfalter verkauft haben. Wir sind jetzt nur noch zwei, wie sollen wir morgen früh zu Streich kommen?“

„Lach mich nur ganz allein machen,“ antwortete ich ihm. „Jetzt spottet ich der ganzen Welt.“

Wir begruben Garcia und legten dann unser Lager zwei hundert Schritte davon entfernt an. Am folgenden Tage kamen Carmen und der Engländer mit zwei Kaufleuttreibern und einem Diener vorüber. Ich sagte zu dem Dancaire:

„Ich nehme den Engländer auf mich; jage du die anderen in Furcht, sie sind nicht bewaffnet.“ Der Engländer war mutig, und hätte Carmen ihn nicht am Arme gestochen, er hätte mich getroffen. Kurz, ich gewann Carmen an diesem Tage wieder, und mein erstes Wort zu ihr war, daß sie Witwe sei. Als sie erfuhr hatte, wie dies zugegangen, sagte sie zu mir:

„Du wirst immer ein Risipendi bleiben! Garcia hätte dich töten müssen, denn deine navarresische Auslage ist nur eine Dummheit, und er hat Geschickere als dich dadurch in den Schatten gefandt. Aber seine Zeit war gekommen, und deine wird auch kommen.“

„Und deine,“ antwortete ich, „wenn du mir keine ordentliche Geliebte bist.“

(Fortsetzung folgt.)

Ausschneiden

GARDINEN

Zimet Herzig
 Köpenicker Str. 101, 2. Etg.
 (kein Laden) Dresdener Str. 124, 1. Etg.
 (kein Laden)

5% Rabatt

Durch die günstigen Erfolge unseres gemeinsamen Unternehmens sehen wir uns veranlaßt, nochmals

6 billige Tage

zu veranstalten.

Ab Montag, den 7. bis Sonnab., den 12. Februar
 gelangen täglich von 9-7 Uhr große Posten bester Qualitätswaren zum Verkauf, und zwar:

Schalgardinen, in besten Qualit., einfach breit, abgepaßt, p. Fenster	35.-	55.-	75.-	100.-	120.-
Solche in Querbehang (Stell.) p. Garnit.	65.-	85.-	110.-	125.-	150.-
Hochel. Künstlergardinen l. best. Zuckstoff.	135.-	175.-	225.-	300.-	350.-
Madras-Gardinen mit reicher Stickerei auf hellem Grund	155.-	195.-	250.-	300.-	350.-
Seinengardinen, rein Seiden m. Applikat.	155.-	195.-	250.-	300.-	350.-
Bettdecken, hochlegant, in reicher Auswahl (eindeutig u. zweibettig)	75.-	100.-	150.-	200.-	275.-
Gardinen vom Stück, einfachbreit, p. Met.	7.-	10.-	15.-	18.-	20.-
Gardinen vom Stück, in verschiedenen Breiten und Qualitäten	1650	2150	24.-	30.-	35.-
Zuggardinen, einzelne und paarige, Stück	85.-	110.-	135.-	160.-	185.-

Trotz dieser unerhört billigen Preise gewähren wir während unserer Ausnahmewoche einen **Sonderabatt von 5%** auf jeden Einkauf.

! Verkauf direkt am Lager !

Kundenlisten zur Neueintragung für

Brifetts

beginnt ab 1. Februar aus bei
Chr. Pardau & F. Röper
 112, 52, Paulstraße 207
 Tempelhof, an der Ringbahn, Sonntag 21.
 Die Lieferung jeder Menge erfolgt frei Haus oder ab Werk.
 Ausweise und Zahlenkarten können auch durch die Post eingekauft werden und erfolgt postfreie Rücksendung.
Chr. Pardau & F. Röper.

Wir führen mit
Trauringe
 und liefern direkt an Privat!
1 Dukaten-Ring massiv
 300 gestempelt schon für 150 M.
 500 200 100 65
 333
 Jede Größe am Lager. Namen umsonst und gleich mitzunehmen. — Versand nach auswärtig!
G. Alb. Thal, Spezialfabrik für Trauringe
 Berlin C, Seydelstr. 3. Tel. 100. Trauringe.

Kundenlisten zur Neueintragung für
BRIKETTS
 beginnt ab 1. Februar aus bei
Ernst Paul Roth G.m.b.H.
 Schloßener Str. 3 (an der Schleischen Brücke)
 Götlicher Straße 17-19 (Bahnhofplatz)
 Die Lieferung jeder Menge erfolgt frei Haus oder ab Werk.
 Ausweise und Zahlenkarten können auch durch die Post eingekauft werden und erfolgt postfreie Rücksendung.
ERNST PAUL ROTH
 Holz u. Kohlenhandlungsgesellschaft m. b. H.

Gegründet 1894.
Damen sparen Geld
25 bis 50 Prozent herabgesetzt
 Engros-Lager
 Seldempflüsch- 475, 500, 750 M.
 Astrachan- 300, 550, 600 M.
 Krimmer- 450, 600, 850 M.
 Flansschulster 75, 150, 250 M.
 Rostüm-Rücker 25, 45, 65 M.
 Kostüm 85, 150, 250 M.
Neue Frühjahrs-Moden
 Kostüm, Covertcoat-Palato's, Sportjacken, Imprign., Seidenmäntel, Lodenmäntel.
M. Noszczyz, Landsberger Strasse 59, 1. Trepp., Berlin C.
 Sonnab. ab 10 Uhr Sonntag geschlossen

Den

Hausfrauen zur Kenntnis

Die alte seit 1844 bestehende Seifenfabrik G. H. Kunze, Berlin, Schützenstr. 71, liefert wieder in

Friedensqualität

alle Arten
Seifen
 wie
 Oberhol-Harfen-Schmelz-Seife
 Mandel-, Olygerin-, Olivenmilch-, Lantolin-, Dabon-, Rasier-Seifen

Grüne Schmier-Clain-Scheel-Seifen

Seifenspulver, Bleich-Fein-, Kristall-, Soda-alle Arten

Kerzen

Dejen, Dürfen aller Art, Schauer- u. Duschfächer, Schwämme, Streichhölzer, Stäbe Dorax = sämtliche Artikel in größter Auswahl u. nur allerbesten Qualitäten

Mein Ladengeschäft ist ununterbrochen von 8-7 Uhr geöffnet

G. H. Kunze Seifen-Fabrik

Gegründet 1844
 Berlin, Schützenstr. 71
 Ueberhaupt Zahl wieder höhere Preise für **Altmetalle** Pintschstrasse 19

Die gute
MASSARY
Zigarette

Urteilen!
 Sie selbst!

Schon seit langem
 werden unsere Fabrikate wegen ihrer anerkannt guten Eigenschaften im Volksmunde **die guten MASSARY Zigaretten** genannt.

Darum bleibt unser Grundsatz: **GUTE WARE, EINFACHE AUSSTATTUNG!**

Wer bezahlt die Ausstattung? *In dieser Frage liegt die Antwort: Luxuspackungen stellen eine Belastung dar, die die Qualität der Zigaretten wesentlich beeinflusst.*

Mit Rücksicht darauf sind unsere neuen Packungen schlicht gehalten, aber doch von eigenartig künstlerischem Gepräge, das den verwöhntesten Ansprüchen genügen wird.

Urteilen Sie selbst!
 Aus oben angeführten Gründen sind wir in der angenehmen Lage, unsere beliebten Marken **Massary „Classe“ 30's**, **Massary „Caid“ 40's**, **Massary „Roal“ 50's** auch weiterhin **zu allen Preisen** bei immer gleich guten Qualitäten auf den Markt zu bringen.

MASSARY
 Zigarettenfabrik.

KON LINON

Hausfrauen!
Billige Seife
 Kunzes Volks-Kernseife
 Das Beste vom Besten — Garantiert reine Friedens-Qualität
 Stücke à 1/2 Pf. M. 4.75
G. H. Kunze, Seifenfabrik, Berlin SW
 Schützenstr. 71 — Gegründet 1844
 Mein Ladengeschäft ist ununterbrochen von 8-7 Uhr geöffnet.

Der Stufenverstell-Apparat
„Nerkules“
 Wenn den größten Schutz gegen Diebstahl, Schmutz u. blättrige Verschmutzung, kein Kasten mehr, kein Herabziehen der Räder auf dem Transport und beim Öffnen.
 Berlin N 99, Spandauer Str. 23, Georg Jurek
 Telefon: 3604-442.

Geld-Verkehr
 Pfandbriefe, Wechsel, Kassen, etc.
 Berlin N 99, Spandauer Str. 23, Georg Jurek
 Telefon: 3604-442.

12 enorm billige Inventur-Verkaufstage
 vom 31. Jan. bis 12. Febr.
Berier u. Deutsche Teppiche
 Möbelkoffe, Gardinen, Kissen, etc.
Teppich-Spezialhaus Emil Cestore
 Berlin-Süd. Seit 1882
Oranienstr. 158.

Manerbank!
 Das höchste Mittel, das Hausbesitzer aus ab. teilweise einzustellen. Wirkung pers. Mithat. Kosten umsonst
 Vers. Bez. Artikel Gg. Expedient, 72, Köpenicker Str. 21, Köpenicker Str. 2.

Kleine Anzeigen
 Verkäufe

Gelegenheitskauf. Selbstgeleitetes elegantes Herrenanzug 200.- Mark, Vinsinganzug 140.-, etc.

Reiseartikel. Reisekoffer, Reisekoffer, etc.

Möbel
 Schlafzimmer, etc., sehr schön, etc.

Schlafzimmer
Ausnahme-Angebot!
 Schlafzimmer Eiche
 180cm breit.
 5650
Dessin-Möbel
 Rosenthaler Str. 39
 Fabrik-Markener Markt

Möbel
 Bedeutend herabgesetzte Preise
 B 11- oder Teilzahlung
 Kleinsten An- und Abzahlung
 Wohnzimmer, Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, farbige Küchen, einzelne Möbel
 Liefere auch auswärts
Landwehr
 Müllerstr. 7 Weddingplatz

Kaufgefuche
 Bekannte, Bekannte, Bekannte, etc.

Fahrräder
 Fahrräder! Preisenauswahl
 gutgehender Herrenfahrräder,
 Damenfahrräder, Sportfahrräder,
 Schlampe, Weinmehlfahrräder, etc.

Werkzeuge u. Maschinen
 Spindelbohrer, 2 mal Gold,
 Milligramm bis 600,00 Mark,
 leicht tragend, etc., etc.

Verschiedenes
 Bekannte, Bekannte, Bekannte, etc.

Arbeitsmarkt
 Bekannte, Bekannte, Bekannte, etc.

Anfiedelungen
 Bekannte, Bekannte, Bekannte, etc.

Groß-Berlin

Elternbeiräte Groß-Berlins

Dienstag, den 8. Februar, abends 7 Uhr, in den Pharus-Sälen, Müllerstr. 142,

Große öffentliche Versammlung

aller Elternbeiräte Groß-Berlins. Tagesordnung: „Der Berliner Oberstadtschulrat und die Reaktion“. Referent: Genosse Dr. Kurt Löwenstein.

Auf zum Protest gegen die Reaktion!

Das Lied vom starken Mann

Unter diesem schönen Titel hat eine bürgerliche Partei, die ihren Namen schamhaft verschweigt, einen Bilderbogen für politische Kinder herausgegeben, der sich gegen die U. S. P. D. richtete. Am Anfang traut man unserer Partei allerlei zu:

„Alle Köder stehen still,
wenn die U. S. P. es will.“
„Keiner einen Handgriff wagt,
wenn die U. S. P. es sagt.“

Dann aber wird den erschrockenen Spießbürgern erzählt, daß nur eine nicht den Streitspruch befolge, die bittere Not:

„Liegt rings alle Arbeit tot,
schleicht herbei die — bittere Not.“

Schrecklich, nicht?

Trotz der Lügenhehe der bürgerlichen Parteien glauben wir aber doch nicht daß Arbeiter auf diesen, wirklich sehr primitiv angelegten Schwindel hereinfallen. Wir wollen aber doch für die politischen Kinder und andere Mitglieder der bürgerlichen Parteien eine kleine Skizze zeichnen, auf dessen Ruf die Rot — nicht herbeischleichen wird, sondern schon lange — heranzumarschieren ist:

Gerade die bürgerlichen Parteien, die als Ausweg empfehlen:

„Wählt Ihr, wie Ihr die Rot bezwingt?
Wählt eine Partei, die Ordnung bringt!“

bringen eine Sorte Ordnung, die die Arbeiterschaft schon am eigenen Leibe empfunden hat. Wir wollen aber noch ein Bild dieser Ordnung bringen:

Aus dem Tagebuch eines Kellners im Hotel Adlon erfahren wir, daß der Hund eines Gastes jeden zweiten Tag ein parfümiertes Bad bekommt, ferner ein Beefsteak für 45 Mark und in den Abendstunden einen halben Liter Milch!

Das ist die Ordnung, die bürgerliche Parteien bringen wollen: Fleisch, Milch und parfümiertes Bad für Hunde, Hunger, keine gesundheitliche Pflege infolge des traffen Wohnungselends für Proletarier!

Noch ein anderes Bild. Der Baron von Eckardstein, Gutsbesitzer von 15 000 Morgen Land, ließ 2000 Morgen brach liegen. Er ließ große Getreidemieten völlig verkaufen, weil ihm der Ertrag nicht hoch genug war! Im vergangenen Herbst hat er 600 Morgen abdrönnen lassen, weil er den Schnittern den tariflichen Lohn nicht zahlen wollte!

Arbeiter, Wähler! Das ist die Ordnung, die die bürgerlichen Parteien bringen. Wilt ihr der Junker und Unternehmer, Glend, Hunger und Wohnungsnot für die Arbeiter.

Am 20. Februar gilt es diese Ordnungsbestie heimzuschicken!

Der Dank des Vaterlandes

Sipo gegen kriegsbeschädigte Lazarettinsassen.

Die Insassen des Versorgungskrankenhaus Tegel hatten vor einigen Tagen heilige Auftritte mit dem dort amtierenden Oberarzt Dr. Saar wegen Nichterfüllung ihrer Forderung auf Ausstellung von Freifahrtscheinen für die Stadt- und Ringbahn. Der Vorgang wurde dann aufgekauft, sobald man endlich einen Vorwand fand, um die längst geplante Reinigung im Lazarett vorzunehmen. Schon längere Zeit ist man bemüht, einen Teil der Kranken in das Uebergangshaus in der Alexandrinenstraße abzuschicken. Da dieses Haus, eine ehemalige Seuchenstation, völlig ungeeignet ist, und vor allen Dingen die Insassen dort ihren Aufenthalt noch von den Uebergangsgeldern bezahlen müssen, werden alle Kriegsverletzten das „Heim“ verständlicherweise sehr gerne.

Der Widerstand der Lazarettinsassen wird nun auf echt preußisch-schneidige Art gebrochen. Eine Verfügung des Hauptversorgungsamts Berlin lautet: „Man beschränkt sich darauf, gegen „unmäßige Anträge“ vorzugehen, von einschneidenden Maßnahmen wolle man Abstand nehmen. Aber mit aller Listkraft solle den standstilligen Zuständen ein Ende gemacht werden. Das Lazarett wird aufgelöst. Die Kranken, soweit nicht an den Vorfällen beteiligt, werden anderen Krankenhäusern zugeführt. Alle anderen sind zu entlassen, falls sie keine Unterstützung haben, werden sie dem Heim in der Alexandrinenstraße zugeführt. Verbleiben im Lazarett ist Hausfriedensbruch, und wird demgemäß geahndet.“ Diese Verfügung ist in Form eines Ultimatum gehalten.

Die Frist sollte ursprünglich am 8. Februar ablaufen, ist aber nachträglich bis auf Sonnabend abends gefürzt worden. Alle Vorbereitungen zur Durchführung sind getroffen. Seit 5 Uhr nach-

mittags ist das Lazarett von der Sipo umstellt. Bis zur Stunde ist uns noch nicht mitgeteilt worden, ob es bereits Sturmreif ist, und die Kriegsverletzten entscheidend geschlagen sind. Sicherlich wird es so ausgehen!

Die Kriegsbeschädigten, die jahrelang im Lazarett liegen, werden auf die Straße gesetzt werden. Die Ueberführung in das Heim in der Alexandrinenstraße zwingt sie infolge mangelnder Unterstützung auf die Straße zu gehen und die Weltler zu vermehren. Fürwahr, ein herrlicher Dank des Vaterlandes!

Die Kriegsteilnehmer sehen auch an diesen Vorgängen wieder, wie die Kriegsverbrecher ihre Opfer behandeln. Von diesen haben sie also nichts zu erwarten.

Gebt den Vertretern der bürgerlichen „Ordnung“ bei den Landtagswahlen die entsprechende Antwort. Kein Kriegsteilnehmer kann einer bürgerlichen Partei seine Stimme geben. Stimmt geschlossen für die USP, die die entschiedenste Vertreterin der Interessen aller Unterdrückten und Ausgebeuteten — also auch der Kriegsbeschädigten — ist!

Die Finanzen Berlins

Der Stadtverordnetenversammlung wird binnen kurzem der Etat des Jahres 1920 vorgelegt werden. Daß das erst jetzt geschieht, ist im wesentlichen die Schuld der bürgerlichen Parteien der preußischen Landesversammlung, die ohne Rücksicht auf die Erfordernisse einer geordneten Finanzverwaltung die Beratung des Gesetzes Groß-Berlin monatlang verzögerten und schließlich durchsetzten, daß die Einheitsgemeinde erst am 1. Oktober statt am 1. April ins Leben trat. Dieses Arbeiten ohne Etat ist selbstverständlich auch nicht ohne Einfluß auf die Finanzen geblieben. Der Etat weist einen ungedeckten Haushaltsbetrag von rund 300 Millionen Mark auf, eine Summe, die sich durch die bevorstehenden Erhöhungen der Löhne und Gehälter von Arbeitern, Angestellten und Beamten noch vergrößern dürfte.

Schon aus dieser einen Angabe ist die schwierige Lage der Stadt Berlin ersichtlich, die dies' Schicksal mit allen Gemeinden teilt. Denn während Reich und Staat die Aufgaben der Gemeinden dauernd vergrößern, haben sie die Steuerhoheit an sich verlieren und gewähren den Gemeinden nur einen völlig unzureichenden Anteil aus der Reichseinkommensteuer und einigen anderen unbedeutenden Steuerquellen. Die in Berlin in Aussicht genommene neuen Steuern aber werden für das Rechnungsjahr 1920 kaum noch in Betracht kommen. Die Verschleppungsversuche der bürgerlichen Parteien haben es ja fertig gebracht, daß bisher eigentlich nur die Beherbergungssteuer für die Fremden in Kraft getreten ist. Und schon jetzt jammert der „Vokal-Anseiner“, weil die Umschsteuer von 100 M. auf 200 M. erhöht werden soll. Er meint es gewinne den Anseiner, als ob die jetzige Stadtverwaltung die Einwohner aus Berlin „wegtaufen“ wolle. Da kann man doch wirklich mit Onkel Bräutigam sagen, „daß du die Nase ins Gesicht behältst“.

Lustbarkeitssteuer und Wohnungsluxussteuer

Der Steuerauschuß der Berliner Stadtverordnetenversammlung nahm am Freitag in dritter Lesung die Lustbarkeitssteuer mit folgendem Inhalt an: Für Theaterveranstaltungen, die auf Grund einer Erlaubnis aus § 32 der RGD. veranstaltet werden, wird an Stelle der Kartenssteuer eine Steuer von den täglichen Bruttoeinnahmen aus dem Eintrittsgeld erhoben. Die Steuer beträgt bei einem Eintrittsgeld auch nur für einen Teil der Besucher 5 v. H. der Bruttoeinnahme und nicht mehr als 10 M., 10 v. H. von mehr als 10 M., 12 1/2 v. H. von mehr als 30 M., 15 v. H. von mehr als 50 M. der Bruttoeinnahme. Für künstlerische Konzerte, bei denen Speise und Getränke nicht verabreicht werden, gelten dieselben Steuerfüße.

Außerdem verabschiedete der Ausschuß in dritter Lesung auch die Wohnungsluxussteuer. In Abänderung der ursprünglichen Ausschüßfassung wurde beschlossen, Wohnungen bis zu 5 Zimmern in Kleinstwohnungen von der Steuer frei zu lassen, und Wohnungen bis zu 5 Zimmer, sofern ihr Mietwert 1500 M. nicht übersteigt, nur mit der Hälfte der Steuer zu belasten. Auch wurde eine Abänderung des § 9 der Steuerverordnung beschlossen, nach der für Räume, die sich nachweislich nicht zur getrennten Mietung eignen, befreit werden können.

Gegen die „einmalige“ Einschulung

Die Obleute der USP-Elternbeiräte von Groß-Berlin haben sich einen neuen Organisationsplan geschaffen, durch den eine Zusammenfassung der Elternbeiräte nach Verwaltungsbezirken erfolgt. An ihren Zusammenkünften dürfen in Zukunft nicht nur die gewählten Elternbeiräte teilnehmen sondern alle, die als Kandidaten auf unseren Listen standen. Für die Schulen, bei denen wir uns nicht an der Wahl beteiligten, sollen Vertrauensleute bestellt werden, damit auch diese Schulen bei allen Versammlungen vertreten sind. Die Neuorganisation muß trotz aller Arbeit sofort vorgenommen werden, um die nächsten Elternratswahlen, die wahrcheinlich nicht lange auf sich warten lassen werden, vorzubereiten.

Die Obleute nahmen ferner Stellung zur „einmaligen Einschulung“. Die alte Schuldeputation bereitet nach den Plänen der Schulräte Fischer u. Engel einen Neuaufbau im Berliner Schulwesen vor, der zu einer Erhöhung der Klassenfrequenz führt. Sie hat es eilig, ihren Plan unter Dach und Fach zu bringen, denn sonst könnte die neue Schuldeputation einen Strich durch diese beabsichtigte außerordentliche Verschlechterung der Berliner Schulverhältnisse machen. Demnächst soll der Beschluß der Schuldeputation Wirklichkeit werden. Man arbeitet mit Hochdruck und ist aus dem Grunde bereits an den Magistrat herangetreten. Um diese Pläne der Schuldeputation zu vereiteln, nahmen die Obleute folgende Entschliesung an:

Die Obleute der Elternbeiräte erheben Widerspruch gegen den Beschluß der Schuldeputation betreffs der „einmaligen Einschulung“ und verlangen, daß Magistrat und Stadtverordnete sich mit diesem Beschluß beschäftigen, um seine Durchführung zu verhindern. Denn die Elternbeiräte erblicken in ihm die Gefahr der Erhöhung der Klassenfrequenz.

12. Verwaltungsbezirk (Steglich, Pantow, Lichterfelde). Der Vorbereitungs-Unterricht zur Jugendweihe beginnt am Sonntag, den 13. Februar, vormittags 10 Uhr, im Jugendheim Steglich Kniephof- Ecke Jeverstraße. Lehrerin: Genossin Dr. Krüger.

Der Magistrat beschloß in seiner gestrigen Sitzung den Bezirksverordneten und Bezirksratsmitgliedern freie Straßenbahnfahrt zu bewilligen. Die Kosten werden von der Kammerlei-Verwaltung übernommen. Es wurde ferner beschlossen, die Beurlaubung der Straßenbahn-Direktoren auszuheben. Wegen ihrer Ansprüche und weiteren Beschäftigung schweben Verhandlungen.

Milchbelieferung. Am Sonntag, den 6. und Montag, den 7. Februar d. Js. werden die 1/4 und 1/2 Liter Krantentarien voll beliefert. Die übrige Belieferung bleibt bis jetzt. Die angegebene Belieferung bezieht sich nicht auf die seit dem 1. Oktober 1920 neu zu Berlin hinzugekommenen Gemeinden, soweit sie nicht bereits dem Milchwirt Berlin angeschlossen sind.

Der Exerzierplatz an der Eberowalder Straße ist vom Reichsvermögensamt Moabit zur Einrichtung eines Ambulatoriums für tuberkulöse Kinder und als Spielplatz für Schulen und Vereine vom Magistrat gepachtet worden. Der Pachtvertrag ist am 15. Juli 1920 in Kraft getreten. Das Pachtverhältnis besteht auf 4 Jahre un kündbar. Der Magistrat hat der Stadtverordnetenversammlung entsprechende Vorlage gemacht.

Aus einem brennenden Straßenbahnwagen unter die Räder eines Autos. An der Ecke der Eisenacher- und Brunowalderstraße geriet gestern abend eine „Elektrische“ infolge Kurzschlusses in Brand. Die Insassen des Wagens flüchteten, von einer Panik ergriffen, aus dem Wagen auf die Straße. Dabei ließ der Kaufmann Emil Kohn blindlings gegen ein Auto und wurde überfahren. Man brachte ihn mit schweren Verletzungen nach dem Hedwig-Krankenhaus.

Der Raubmord an der Hausbesitzerin Beelich aufgefklärt. Während in der letzten Zeit mehrere Kapitalverbrechen wenige Tage nach der Tat vollständig aufgeklärt wurden, schien der Raubmord an der 47 Jahre alten Hausbesitzerin Lucie Beelich, der am 30. Oktober d. J. in der Kottbuser Str. 19 verübt wurde, in Dunkel gehüllt zu bleiben. Nicht weniger als 600 Anzeigen und Mitteilungen aus dem Publikum beschäftigten im Laufe der Zeit unangesehnt die Kriminalpolizei. Obwohl es fast schien, als ob die Nachforschungen auf dem toten Punkte angelangt wären, ließen die Beamten ihre Bemühungen im stillen fort. Einen greifbaren Anhalt gewannen sie endlich aus einem Fingerzeig, der auf den 30 Jahre alten Kaufmann Ludwig Limbacher aus der Parauer Str. 17 und den Kaufmann Fritz Bate aus der Rahlesstr. 18 hinwies. Es wurde ermittelt, daß diese beiden sich durch Gespräche selbst verdächtig gemacht hatten. Sie wurden unaufrichtig beobachtet. So erfuhr man, daß sie sich über zwei auffällige Bäume in der Halenstraße unterhielten. Es sollten zwei schiefstehende Bäume in dem bewaldeten Teil in der Nähe des Feldes sein. Dort sollte, wie man herausfand, irgend etwas verborgen sein. Am Abend suchten nun Kriminalwachmeister die Gegend ab und stießen zunächst auf eine Buche, die auffallend schief stand. Sie gruben dort und fanden eine vierzählige Leedose und darin Schmuckstücke, von denen sich ergab, daß sie zu den ermordeten Frau Beelich geraubten Schmuckstücken gehören. Etwa 20 Schritte von der Buche entfernt steht eine schiefe und verkrüppelte Fichte. Hier fanden die Beamten beim Nachgraben eine runde Leedose, die weitere Schmuckstücke enthielt. Hiernach war erwiesen, daß die Verdächtigen mit dem Verbrechen in irgendeinem Zusammenhang stehen, jedenfalls darum wissen müssen. Mehrere Beamte befragten daraufhin sofort ihre Wohnungen und nahmen beide fest. Nach dem Ergebnis der weiteren Ermittlungen besteht kein Zweifel mehr, daß die Verhafteten die Täter sind. — Die Vernehmungen der beiden Verhafteten die gestern nachmittags vorgenommen wurden, haben dazu geführt, daß der 30 Jahre alte aus Niederbrunn im Kreise Hagenau gebürtige Kaufmann Ludwig Limbacher ein umfassendes Geständnis ablegte, während der 28 Jahre alte aus Berlin gebürtige Kaufmann Fritz Bate entschieden in Abrede stellt, an dem Verbrechen beteiligt gewesen zu sein.

Raubüberfälle. Gestern früh wurde Frau Elise Sander, die sich durch Ausfragen von Zeitungen ernährt, im Hause Berliner Straße 155 in Charlottenburg von einem Manne überfallen und ihrer Handtasche mit etwa 400 Mark Abonnementsgeldern beraubt. Der Täter ist entkommen. — In dem Juweliergeschäft von Kunze, Brandberger Allee 63, erlitten Freitag ein junger Mann und sich auch eine größere Anzahl wertvoller Ringe vorlegen. Fälschlich holte er eine Tüte mit gemahlenem Pfeffer aus der Tasche und schüttete deren Inhalt der Verkäuferin ins Gesicht. Gleichzeitig entriß er ihr eine Auslage mit mehreren Brillantringen und verläufte, mit seinem Raube zu entkommen. Auf die Hilferufe eilte aber der Geschäftsinhaber herbei und nahm den Räuber fest.

In den Pflanzberger Schulen erfolgt in den Tagen vom 9. bis 12. Februar während der Unterrichtszeit die Entgegennahme der Anmeldungen für den Landaujenthalt, Ferientolonien, Kinderheime und die Erholungsstätte in der Wühlheide. Es empfiehlt sich, nur wirklich erholungsbedürftige Kinder anzumelden. Persönliche Erscheinen der Eltern ist notwendig. — Ueber Fahrkartenermäßigungen für Kinder, die im Sommer zu Verwandten aufs Land fahren wollen (Aufenthaltsdauer wenigstens 4 Wochen und Kinderbetreuung der Eltern Voraussetzung) und ländliche Pflegestellen für Schulentlassene erteilt das Pflanzberger Wohlfahrtsamt (Türschmidtstraße 26, Zimmer 63) Auskunft und Beratung.

Gepöbel. In unserer März-Gedenkfeier-Veranstaltung soll ein Sprechchor mitwirken. Genossinnen und Genossen, die diesem Chor beitreten wollen, werden gebeten, sich beim Gen. Fritz Seidel, Bahnhofstraße 1, vorn 4 Treppen, zu melden.

Was geht bei der Victoria vor? Diese Frage wird von vielen Besucherten aufgeworfen. Um hier Klarheit zu schaffen, findet am Montag, 7. Februar, abends 7 Uhr, in der Viehhofbörse, Eidenauerstr. 37, für den Osten, Lichtenberg und Stralau eine öffentliche Versammlung statt.

Warnung für alle Gläsertragende

Der bekannte Augenarzt Professor Dr. Pollack, Berlin, warnt in der Wochenausgabe des „Berliner Tageblattes“ vom 7. Januar 1921 ausdrücklich, jene optischen Geschäfte aufzusuchen, welche Zufriedenheit und Ergötzung bei allen Reparaturen versprechen. Er schreibt wörtlich: „Nur schade, daß gerade die Gläser, die Horn- und Schildpatente, die ja doch fast das einzige Fortschritts- und Wertvolle im Raster oder in der Brille sind, von allen Reparaturversprechen ausgenommen werden! Das ist also ungefähr so, als wenn der Verkäufer eines Messers gratis alle Reparaturen verspricht, nur nicht am Griff und an der Klinge!“

Der bekannte Rechtsgelahrte Geh. Justizrat Eugen Freundenthal führt in einem Artikel des „Berliner Tageblattes“ vom 8. September 1920 aus: „Die Erfahrung lehrt, daß je übrigerlicher ein Unternehmen sich als vertrauenswürdig anpreist, um so mehr der Verdacht gerechtfertigt ist, daß es auf die Täuschung des Publikums ausgeht.“

Auch wir halten es der Allgemeinheit gegenüber für unsere Pflicht, das Publikum aufzuklären, welcher Mißbrauch mit seiner Leichtgläubigkeit durch anscheinend verlockende Angebote getrieben wird. Daß heute noch viel weniger als früher etwas umsonst sein und daß nichts verschont werden kann, muß sich jeder denkende Mensch selbst sagen.



Koch bedenkl. sind Angebote wie: „Garantie auf Zufriedenheit“ und „Augengläser auf 14 Tage zur Probe“. Hier wird der Laie, welcher weder die Güte noch die Richtigkeit der Augengläser zu beurteilen vermag, zum Richter darüber bestellt, ob Augengläser gut und passend für ihn sind. Jeder unabhängige Facharzt und Fachmann wird dieses Kodmittel nur für großen Anfall und unter Umständen von schlimmen Folgen für das Publikum erklären! Häufig sind nämlich gerade „bequeme“ Augengläser falsch und werden richtige Augengläser anfänglich als un bequem empfunden!

Augengläser besser Qualität kosten nur das 6- bis 7fache der Preisenspreise, können also nicht billiger werden, solange Kohlen und Löhne ihren hohen Preis behalten! Nicht billig und schlecht, nein: gut und preiswert ist unsere Parole, dadurch unterscheiden wir uns — zum Vorteil unserer Kundschaft — von Geschäftsleuten, welche auch aus der trostlosesten geschäftlichen Lage — lieber — Kapital zu schlagen suchen. Aufstieg oder Abstieg? Darum handelt es sich. Der Deutsche verzichtet darauf, auf das Niveau „billig und schlecht“ von Anno dazumal wieder herabgedrückt zu werden.

Schüh' die Augen — Trau' nicht jedem.

Vereinigte Berliner Optiker e. v.

Jugendbewegung

Sozialistische Proletarierjugend Groß-Berlin

Wedding, Schule, Müllerstraße Ecke Trifflstraße, part. links, 1. Zimmer, Beginn 1/8 Uhr. 8. Februar, Dienstag, Diskussionsabend. 11. Februar, Freitag, Vortrag. 12. Februar, Sonntag, Reigenabend. 13. Februar, Sonntag, Spielpartie (Treffpunkt wird auf den Veranstaltungen bekanntgegeben).

Nordten, Freiheitspedition, Hufschmiedstraße 43, 7 Uhr abends, Sonntags 6 Uhr abends. 8. Februar, Sonntag, Reigenabend. 8. Februar, Dienstag, Spiel- und Unterhaltungsabend. 11. Februar, Freitag, Diskussionsabend (Die Kunst der freien Rede). 13. Februar, Sonntag, Gesellschaftsspiele und Reigenabend.

Sozialistische Proletarierjugend Neukölln, Dienstag, 8. Februar, 7 Uhr, Diskussionsabend (Unsere Stellung zu d. pol. Jugendorganisationen). Freitag, 11. Februar, 7 Uhr, Vortrag Gen. Wedert. Sonntag, 13. Februar, 4 Uhr, Brettspielabend. Jugendheim, Schiersteiner, 44, Ecke Kiefernstraße.

Soz. Proletarierjugend, Westten, Dienstag, 1/8 bei Wilmers, Blümlingstraße 58, literarischer Abend. Gäste willkommen!

Gewerkschaftliches

Die Urwahlen im Holzarbeiterverband

Der gesamte Lügenapparat ist gegen die Unabhängigen aufgebogen, mit „Lift und Schlauch“ versucht man die organisierten Holzarbeiter zu gewinnen, jedes Mittel wird von den Leuten der „Roten Fahne“ angewendet, um den Jauchstübel der Lüge auf ihre „verhättnis Gegner“ auszuwickeln, die es wagten, die von der „Kommunistischen Fraktion“ geforderte „Klärung“ im Holzarbeiter-Verband, in die Tat umzusetzen. Nun stehen jene Leute vor der von Ihnen beantragten Entscheidung; sie scheitern nun unangenehm zu werden.

In letzter Stunde versucht die „Rote Fahne“ ihren Trumpf auszuspielen: „Die U. S. P. geht bei den Delegiertenwahlen zur Generalversammlung mit der S. P. D. zusammen“, schreibt sie wütend in die Welt.

Kollegen! Holzarbeiter, laßt Euch durch solch Gefasel nicht bezirren. Gerade die Kommunisten haben die nach Parteizustimmungen aufgestellten Delegiertenlisten bekämpft, um nicht einen Reinfall zu erleben und was hat man dann getan? Kommunistische Listen von der Fraktion antworten lassen mit der Aufgabe, nur diese zu wählen. So sieht der Kampf der U. S. P. Leute aus!

Holzarbeiter aller Branchen! Ihr lebt die Kampfesweise jener, die Euch einer besseren Zukunft entgegenführen wollen, denen Parteiziele höher stehen als Eure Not. Gewerkschaftsarbeit ist ihnen Nebenache. Sie führen den Kampf gegen Euch! Gebt ihnen die Antwort.

Wählt die Liste

Freigang — Boese

und am 7. Februar Delegierte, die auf dem Boden der U. S. P. stehen.

Selbe Streikbrecher im Scala-Restaurant

Die Angestellten des Scala-Restaurants stehen seit einigen Wochen im Streik. Der Inhaber des Restaurants, Herr Gräff, dessen brutale Unternehmer-Mährchen die Ursachen des Streiks sind, versucht den Betrieb mittels gelber Streikbrecher aufrecht zu erhalten. Diese gelben Kreaturen sind eine ganz besondere Klasse, was zunächst einer von den „Selben“ einberufenen öffentlichen Versammlung festgestellt werden konnte, an der auch freigewerkschaftliche organisierte Arbeiter teilnahmen. In dieser Versammlung erschien auch Herr Gräff mit seinen Streikbrechern. Es kam zu scharfen Auseinandersetzungen mit dem gelben Gefindel und zuguterleht zu Tätlichkeiten. Der Leiter der „Selben“, Skuzzewski, war mit einem besponnenen Droßfisch bewaffnet und wollte damit wohl die Mißstände im Gewerbe be-

seitigen. Dem ehemaligen Oberkellner Paschke wurde ein Gummirollen abgenommen. Auch zwei anderen dieser edlen Herren wurden ähnliche Instrumente, ein Schlagring und eine Handfeuerwaffe abgenommen. Es ist festzustellen, daß der Unternehmer Gräff, als er sah, daß die Lage ziemlich ernst wurde, einen Revolver aus seiner Gehäufasche nahm und weitergab. Einige Sicherheitsbeamte, die auf der Bildfläche erschienen, wurden aufgefordert, eine Durchsichtung sämtlicher Personen auf Waffen und dergl. vorzunehmen. Diese Durchsichtung hat dann auf dem Polizeirevier stattgefunden, und die Waffen wurden beschlagnahmt. Der Unternehmer Gräff wurde mit seiner Gemahlin durch zwei Sicherheitsbeamte in einer Droßfisch nach Hause gebracht.

Den Versammlungsumsturz haben lediglich Herr Gräff und seine gelben Schützlinge verursacht. Die freigewerkschaftlich organisierten Arbeiter müssen es ablehnen, sich derselben Kampfmethoden zu bedienen.

Klassengenossen übt Solidarität! Der Streik im Scala-Restaurant, zu unterscheiden vom Scala-Theater, da besonderes Unternehmen, geht weiter!

Achtung Drechsler!

Die Wahl der Delegierten zur Generalversammlung findet für die Drechslerbranche am Montag, den 7. Februar, nachmittags von 4 1/2 bis 7 1/2 Uhr nur Blumenstr. 34 im Lokal von Bilseder statt. Alle Kollegen müssen zur Wahl erscheinen. Alle Namen, die vor dem Namen Kaiser stehen, sind zu

Holzarbeiter!

wählt die Liste

Freigang — Boese.

reichen, da diese von kommunistischer Seite vorgeschlagen sind. Die Namen der Kollegen der Amsterdamer Richtung beginnen mit dem Namen Kaiser. Die Drechslerbranche hat 12 Delegierte zu wählen.

USPD-Mitglieder des Verbandes der Zimmerer, Sonntag, den 6. Februar, vormittags 10 Uhr, wichtige Versammlung der auf unserem Boden stehenden Funktionäre bei Boeseleit, Joststr. 7.

Betrieb A. Löwe u. Co. Hüttenstr. 16-18. Sämtliche USPD-Mitglieder treffen sich am Montag, den 7. Februar, nach Arbeitschluss im Lokal Berlichingenstr. 4 zu einer Besprechung. Tagesordnung: Aufstellung der Kandidaten zur Betriebsratswahl. Parteimatrosbuch legitimiert. Kein USPD-Angehriger darf fehlen.

USP-Sektion der Gastwirtsangestellten. Trotz Spaltung bleibt die USP-Sektion der Gastwirtsangestellten am 5. Februar auf ein zweijähriges Bestehen zurück. Aus der Erkenntnis heraus, auch diejenigen Proletarier zu revolutionären Sozialisten zu erziehen, welche durch die Eigenartigkeit ihres Berufs nicht in der Lage sind, an den gewöhnlichen Parteiveranstaltungen teilzunehmen, bildete sich unsere Abteilung. Aus einem Kern von 151 Genossen wuchs die Zahl innerhalb eines Jahres auf 600, im zweiten Jahre hat sich diese Zahl verdoppelt. Die Spaltung der USP 1/2 kostete der Abteilung ganze 12 Genossen! Ein Zeichen, daß auch die Gastwirtsangestellten sich bewußt sind, daß ihr Platz nur sein kann bei der Bannerträgerin des revolutionären Sozialismus, der USPD (Lébebour-Crispien).

An die freigewerkschaftlich organisierten Funktionäre und Vertrauensleute aller Gemeindebetriebe Groß-Berlins. Montag, den 7. Februar 1921, abends 6 Uhr, in Altem Festsaal, Berlin, Hafenhöhe 13-15, Allgemeine Funktionäre-Versammlung. Zutritt haben nur Funktionäre der unterzeichneten Organisationen unter Vorzeigung ihres Ausweises und Mitgliedsbuches. Die Ortsverwaltung; Verband der Gemeinde- und

Staatsarbeiter, Deutscher Transportarbeiter-Verband, Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verband der Maschinenisten und Heizer, Verband des Gärtners und Gärtnerarbeiter, Zentralverband der Ankerstellen.

Verband der Gärtner und Gärtnerarbeiter, Betriebsräte und Obleute. Wir fordern die Kollegen hierdurch auf, umgehend ihre Meldungen zu den Betriebsratssekretären auf dem Ortsbureau anzugeben. Die Ortsverwaltung.

Berliner Bühnen-Spielplan

Vom 6. bis 14. Februar.

Erkautführungen

Th. in der Kollwitzstraße: 6. Der Vater.

Wechselder Spielplan

Städt. Schauspielhaus: 7. Der Vater; 8, 10, 12, 14. Sterne; 9, 11. Zerkano; 13. Richard III.; 14. Die Schindlerfamilie; 15. Die Schindlerfamilie; 16. Die Schindlerfamilie; 17. Die Schindlerfamilie; 18. Die Schindlerfamilie; 19. Die Schindlerfamilie; 20. Die Schindlerfamilie; 21. Die Schindlerfamilie; 22. Die Schindlerfamilie; 23. Die Schindlerfamilie; 24. Die Schindlerfamilie; 25. Die Schindlerfamilie; 26. Die Schindlerfamilie; 27. Die Schindlerfamilie; 28. Die Schindlerfamilie; 29. Die Schindlerfamilie; 30. Die Schindlerfamilie; 31. Die Schindlerfamilie; 32. Die Schindlerfamilie; 33. Die Schindlerfamilie; 34. Die Schindlerfamilie; 35. Die Schindlerfamilie; 36. Die Schindlerfamilie; 37. Die Schindlerfamilie; 38. Die Schindlerfamilie; 39. Die Schindlerfamilie; 40. Die Schindlerfamilie; 41. Die Schindlerfamilie; 42. Die Schindlerfamilie; 43. Die Schindlerfamilie; 44. Die Schindlerfamilie; 45. Die Schindlerfamilie; 46. Die Schindlerfamilie; 47. Die Schindlerfamilie; 48. Die Schindlerfamilie; 49. Die Schindlerfamilie; 50. Die Schindlerfamilie; 51. Die Schindlerfamilie; 52. Die Schindlerfamilie; 53. Die Schindlerfamilie; 54. Die Schindlerfamilie; 55. Die Schindlerfamilie; 56. Die Schindlerfamilie; 57. Die Schindlerfamilie; 58. Die Schindlerfamilie; 59. Die Schindlerfamilie; 60. Die Schindlerfamilie; 61. Die Schindlerfamilie; 62. Die Schindlerfamilie; 63. Die Schindlerfamilie; 64. Die Schindlerfamilie; 65. Die Schindlerfamilie; 66. Die Schindlerfamilie; 67. Die Schindlerfamilie; 68. Die Schindlerfamilie; 69. Die Schindlerfamilie; 70. Die Schindlerfamilie; 71. Die Schindlerfamilie; 72. Die Schindlerfamilie; 73. Die Schindlerfamilie; 74. Die Schindlerfamilie; 75. Die Schindlerfamilie; 76. Die Schindlerfamilie; 77. Die Schindlerfamilie; 78. Die Schindlerfamilie; 79. Die Schindlerfamilie; 80. Die Schindlerfamilie; 81. Die Schindlerfamilie; 82. Die Schindlerfamilie; 83. Die Schindlerfamilie; 84. Die Schindlerfamilie; 85. Die Schindlerfamilie; 86. Die Schindlerfamilie; 87. Die Schindlerfamilie; 88. Die Schindlerfamilie; 89. Die Schindlerfamilie; 90. Die Schindlerfamilie; 91. Die Schindlerfamilie; 92. Die Schindlerfamilie; 93. Die Schindlerfamilie; 94. Die Schindlerfamilie; 95. Die Schindlerfamilie; 96. Die Schindlerfamilie; 97. Die Schindlerfamilie; 98. Die Schindlerfamilie; 99. Die Schindlerfamilie; 100. Die Schindlerfamilie; 101. Die Schindlerfamilie; 102. Die Schindlerfamilie; 103. Die Schindlerfamilie; 104. Die Schindlerfamilie; 105. Die Schindlerfamilie; 106. Die Schindlerfamilie; 107. Die Schindlerfamilie; 108. Die Schindlerfamilie; 109. Die Schindlerfamilie; 110. Die Schindlerfamilie; 111. Die Schindlerfamilie; 112. Die Schindlerfamilie; 113. Die Schindlerfamilie; 114. Die Schindlerfamilie; 115. Die Schindlerfamilie; 116. Die Schindlerfamilie; 117. Die Schindlerfamilie; 118. Die Schindlerfamilie; 119. Die Schindlerfamilie; 120. Die Schindlerfamilie; 121. Die Schindlerfamilie; 122. Die Schindlerfamilie; 123. Die Schindlerfamilie; 124. Die Schindlerfamilie; 125. Die Schindlerfamilie; 126. Die Schindlerfamilie; 127. Die Schindlerfamilie; 128. Die Schindlerfamilie; 129. Die Schindlerfamilie; 130. Die Schindlerfamilie; 131. Die Schindlerfamilie; 132. Die Schindlerfamilie; 133. Die Schindlerfamilie; 134. Die Schindlerfamilie; 135. Die Schindlerfamilie; 136. Die Schindlerfamilie; 137. Die Schindlerfamilie; 138. Die Schindlerfamilie; 139. Die Schindlerfamilie; 140. Die Schindlerfamilie; 141. Die Schindlerfamilie; 142. Die Schindlerfamilie; 143. Die Schindlerfamilie; 144. Die Schindlerfamilie; 145. Die Schindlerfamilie; 146. Die Schindlerfamilie; 147. Die Schindlerfamilie; 148. Die Schindlerfamilie; 149. Die Schindlerfamilie; 150. Die Schindlerfamilie; 151. Die Schindlerfamilie; 152. Die Schindlerfamilie; 153. Die Schindlerfamilie; 154. Die Schindlerfamilie; 155. Die Schindlerfamilie; 156. Die Schindlerfamilie; 157. Die Schindlerfamilie; 158. Die Schindlerfamilie; 159. Die Schindlerfamilie; 160. Die Schindlerfamilie; 161. Die Schindlerfamilie; 162. Die Schindlerfamilie; 163. Die Schindlerfamilie; 164. Die Schindlerfamilie; 165. Die Schindlerfamilie; 166. Die Schindlerfamilie; 167. Die Schindlerfamilie; 168. Die Schindlerfamilie; 169. Die Schindlerfamilie; 170. Die Schindlerfamilie; 171. Die Schindlerfamilie; 172. Die Schindlerfamilie; 173. Die Schindlerfamilie; 174. Die Schindlerfamilie; 175. Die Schindlerfamilie; 176. Die Schindlerfamilie; 177. Die Schindlerfamilie; 178. Die Schindlerfamilie; 179. Die Schindlerfamilie; 180. Die Schindlerfamilie; 181. Die Schindlerfamilie; 182. Die Schindlerfamilie; 183. Die Schindlerfamilie; 184. Die Schindlerfamilie; 185. Die Schindlerfamilie; 186. Die Schindlerfamilie; 187. Die Schindlerfamilie; 188. Die Schindlerfamilie; 189. Die Schindlerfamilie; 190. Die Schindlerfamilie; 191. Die Schindlerfamilie; 192. Die Schindlerfamilie; 193. Die Schindlerfamilie; 194. Die Schindlerfamilie; 195. Die Schindlerfamilie; 196. Die Schindlerfamilie; 197. Die Schindlerfamilie; 198. Die Schindlerfamilie; 199. Die Schindlerfamilie; 200. Die Schindlerfamilie; 201. Die Schindlerfamilie; 202. Die Schindlerfamilie; 203. Die Schindlerfamilie; 204. Die Schindlerfamilie; 205. Die Schindlerfamilie; 206. Die Schindlerfamilie; 207. Die Schindlerfamilie; 208. Die Schindlerfamilie; 209. Die Schindlerfamilie; 210. Die Schindlerfamilie; 211. Die Schindlerfamilie; 212. Die Schindlerfamilie; 213. Die Schindlerfamilie; 214. Die Schindlerfamilie; 215. Die Schindlerfamilie; 216. Die Schindlerfamilie; 217. Die Schindlerfamilie; 218. Die Schindlerfamilie; 219. Die Schindlerfamilie; 220. Die Schindlerfamilie; 221. Die Schindlerfamilie; 222. Die Schindlerfamilie; 223. Die Schindlerfamilie; 224. Die Schindlerfamilie; 225. Die Schindlerfamilie; 226. Die Schindlerfamilie; 227. Die Schindlerfamilie; 228. Die Schindlerfamilie; 229. Die Schindlerfamilie; 230. Die Schindlerfamilie; 231. Die Schindlerfamilie; 232. Die Schindlerfamilie; 233. Die Schindlerfamilie; 234. Die Schindlerfamilie; 235. Die Schindlerfamilie; 236. Die Schindlerfamilie; 237. Die Schindlerfamilie; 238. Die Schindlerfamilie; 239. Die Schindlerfamilie; 240. Die Schindlerfamilie; 241. Die Schindlerfamilie; 242. Die Schindlerfamilie; 243. Die Schindlerfamilie; 244. Die Schindlerfamilie; 245. Die Schindlerfamilie; 246. Die Schindlerfamilie; 247. Die Schindlerfamilie; 248. Die Schindlerfamilie; 249. Die Schindlerfamilie; 250. Die Schindlerfamilie; 251. Die Schindlerfamilie; 252. Die Schindlerfamilie; 253. Die Schindlerfamilie; 254. Die Schindlerfamilie; 255. Die Schindlerfamilie; 256. Die Schindlerfamilie; 257. Die Schindlerfamilie; 258. Die Schindlerfamilie; 259. Die Schindlerfamilie; 260. Die Schindlerfamilie; 261. Die Schindlerfamilie; 262. Die Schindlerfamilie; 263. Die Schindlerfamilie; 264. Die Schindlerfamilie; 265. Die Schindlerfamilie; 266. Die Schindlerfamilie; 267. Die Schindlerfamilie; 268. Die Schindlerfamilie; 269. Die Schindlerfamilie; 270. Die Schindlerfamilie; 271. Die Schindlerfamilie; 272. Die Schindlerfamilie; 273. Die Schindlerfamilie; 274. Die Schindlerfamilie; 275. Die Schindlerfamilie; 276. Die Schindlerfamilie; 277. Die Schindlerfamilie; 278. Die Schindlerfamilie; 279. Die Schindlerfamilie; 280. Die Schindlerfamilie; 281. Die Schindlerfamilie; 282. Die Schindlerfamilie; 283. Die Schindlerfamilie; 284. Die Schindlerfamilie; 285. Die Schindlerfamilie; 286. Die Schindlerfamilie; 287. Die Schindlerfamilie; 288. Die Schindlerfamilie; 289. Die Schindlerfamilie; 290. Die Schindlerfamilie; 291. Die Schindlerfamilie; 292. Die Schindlerfamilie; 293. Die Schindlerfamilie; 294. Die Schindlerfamilie; 295. Die Schindlerfamilie; 296. Die Schindlerfamilie; 297. Die Schindlerfamilie; 298. Die Schindlerfamilie; 299. Die Schindlerfamilie; 300. Die Schindlerfamilie; 301. Die Schindlerfamilie; 302. Die Schindlerfamilie; 303. Die Schindlerfamilie; 304. Die Schindlerfamilie; 305. Die Schindlerfamilie; 306. Die Schindlerfamilie; 307. Die Schindlerfamilie; 308. Die Schindlerfamilie; 309. Die Schindlerfamilie; 310. Die Schindlerfamilie; 311. Die Schindlerfamilie; 312. Die Schindlerfamilie; 313. Die Schindlerfamilie; 314. Die Schindlerfamilie; 315. Die Schindlerfamilie; 316. Die Schindlerfamilie; 317. Die Schindlerfamilie; 318. Die Schindlerfamilie; 319. Die Schindlerfamilie; 320. Die Schindlerfamilie; 321. Die Schindlerfamilie; 322. Die Schindlerfamilie; 323. Die Schindlerfamilie; 324. Die Schindlerfamilie; 325. Die Schindlerfamilie; 326. Die Schindlerfamilie; 327. Die Schindlerfamilie; 328. Die Schindlerfamilie; 329. Die Schindlerfamilie; 330. Die Schindlerfamilie; 331. Die Schindlerfamilie; 332. Die Schindlerfamilie; 333. Die Schindlerfamilie; 334. Die Schindlerfamilie; 335. Die Schindlerfamilie; 336. Die Schindlerfamilie; 337. Die Schindlerfamilie; 338. Die Schindlerfamilie; 339. Die Schindlerfamilie; 340. Die Schindlerfamilie; 341. Die Schindlerfamilie; 342. Die Schindlerfamilie; 343. Die Schindlerfamilie; 344. Die Schindlerfamilie; 345. Die Schindlerfamilie; 346. Die Schindlerfamilie; 347. Die Schindlerfamilie; 348. Die Schindlerfamilie; 349. Die Schindlerfamilie; 350. Die Schindlerfamilie; 351. Die Schindlerfamilie; 352. Die Schindlerfamilie; 353. Die Schindlerfamilie; 354. Die Schindlerfamilie; 355. Die Schindlerfamilie; 356. Die Schindlerfamilie; 357. Die Schindlerfamilie; 358. Die Schindlerfamilie; 359. Die Schindlerfamilie; 360. Die Schindlerfamilie; 361. Die Schindlerfamilie; 362. Die Schindlerfamilie; 363. Die Schindlerfamilie; 364. Die Schindlerfamilie; 365. Die Schindlerfamilie; 366. Die Schindlerfamilie; 367. Die Schindlerfamilie; 368. Die Schindlerfamilie; 369. Die Schindlerfamilie; 370. Die Schindlerfamilie; 371. Die Schindlerfamilie; 372. Die Schindlerfamilie; 373. Die Schindlerfamilie; 374. Die Schindlerfamilie; 375. Die Schindlerfamilie; 376. Die Schindlerfamilie; 377. Die Schindlerfamilie; 378. Die Schindlerfamilie; 379. Die Schindlerfamilie; 380. Die Schindlerfamilie; 381. Die Schindlerfamilie; 382. Die Schindlerfamilie; 383. Die Schindlerfamilie; 384. Die Schindlerfamilie; 385. Die Schindlerfamilie; 386. Die Schindlerfamilie; 387. Die Schindlerfamilie; 388. Die Schindlerfamilie; 389. Die Schindlerfamilie; 390. Die Schindlerfamilie; 391. Die Schindlerfamilie; 392. Die Schindlerfamilie; 393. Die Schindlerfamilie; 394. Die Schindlerfamilie; 395. Die Schindlerfamilie; 396. Die Schindlerfamilie; 397. Die Schindlerfamilie; 398. Die Schindlerfamilie; 399. Die Schindlerfamilie; 400. Die Schindlerfamilie; 401. Die Schindlerfamilie; 402. Die Schindlerfamilie; 403. Die Schindlerfamilie; 404. Die Schindlerfamilie; 405. Die Schindlerfamilie; 406. Die Schindlerfamilie; 407. Die Schindlerfamilie; 408. Die Schindlerfamilie; 409. Die Schindlerfamilie; 410. Die Schindlerfamilie; 411. Die Schindlerfamilie; 412. Die Schindlerfamilie; 413. Die Schindlerfamilie; 414. Die Schindlerfamilie; 415. Die Schindlerfamilie; 416. Die Schindlerfamilie; 417. Die Schindlerfamilie; 418. Die Schindlerfamilie; 419. Die Schindlerfamilie; 420. Die Schindlerfamilie; 421. Die Schindlerfamilie; 422. Die Schindlerfamilie; 423. Die Schindlerfamilie; 424. Die Schindlerfamilie; 425. Die Schindlerfamilie; 426. Die Schindlerfamilie; 427. Die Schindlerfamilie; 428. Die Schindlerfamilie; 429. Die Schindlerfamilie; 430. Die Schindlerfamilie; 431. Die Schindlerfamilie; 432. Die Schindlerfamilie; 433. Die Schindlerfamilie; 434. Die Schindlerfamilie; 435. Die Schindlerfamilie; 436. Die Schindlerfamilie; 437. Die Schindlerfamilie; 438. Die Schindlerfamilie; 439. Die Schindlerfamilie; 440. Die Schindlerfamilie; 441. Die Schindlerfamilie; 442. Die Schindlerfamilie; 443. Die Schindlerfamilie; 444. Die Schindlerfamilie; 445. Die Schindlerfamilie; 446. Die Schindlerfamilie; 447. Die Schindlerfamilie; 448. Die Schindlerfamilie; 449. Die Schindlerfamilie; 450. Die Schindlerfamilie; 451. Die Schindlerfamilie; 452. Die Schindlerfamilie; 453. Die Schindlerfamilie; 454. Die Schindlerfamilie; 455. Die Schindlerfamilie; 456. Die Schindlerfamilie; 457. Die Schindlerfamilie; 458. Die Schindlerfamilie; 459. Die Schindlerfamilie; 460. Die Schindlerfamilie; 461. Die Schindlerfamilie; 462. Die Schindlerfamilie; 463. Die Schindlerfamilie; 464. Die Schindlerfamilie; 465. Die Schindlerfamilie; 466. Die Schindlerfamilie; 467. Die Schindlerfamilie; 468. Die Schindlerfamilie; 469. Die Schindlerfamilie; 470. Die Schindlerfamilie; 471. Die Schindlerfamilie; 472. Die Schindlerfamilie; 473. Die Schindlerfamilie; 474. Die Schindlerfamilie; 475. Die Schindlerfamilie; 476. Die Schindlerfamilie; 477. Die Schindlerfamilie; 478. Die Schindlerfamilie; 479. Die Schindlerfamilie; 480. Die Schindlerfamilie; 481. Die Schindlerfamilie; 482. Die Schindlerfamilie; 483. Die Schindlerfamilie; 484. Die Schindlerfamilie; 485. Die Schindlerfamilie; 486. Die Schindlerfamilie; 487. Die Schindlerfamilie; 488. Die Schindlerfamilie; 489. Die Schindlerfamilie; 490. Die Schindlerfamilie; 491. Die Schindlerfamilie; 492. Die Schindlerfamilie; 493. Die Schindlerfamilie; 494. Die Schindlerfamilie; 495. Die Schindlerfamilie; 496. Die Schindlerfamilie; 497. Die Schindlerfamilie; 498. Die Schindlerfamilie; 499. Die Schindlerfamilie; 500. Die Schindlerfamilie; 501. Die Schindlerfamilie; 502. Die Schindlerfamilie; 503. Die Schindlerfamilie; 504. Die Schindlerfamilie; 505. Die Schindlerfamilie; 506. Die Schindlerfamilie; 507. Die Schindlerfamilie; 508. Die Schindlerfamilie; 509. Die Schindlerfamilie; 510. Die Schindlerfamilie; 511. Die Schindlerfamilie; 512. Die Schindlerfamilie; 513. Die Schindlerfamilie; 514. Die Schindlerfamilie; 515. Die Schindlerfamilie; 516. Die Schindlerfamilie; 517. Die Schindlerfamilie; 518. Die Schindlerfamilie; 519. Die Schindlerfamilie; 520. Die Schindlerfamilie; 521. Die Schindlerfamilie; 522. Die Schindlerfamilie; 523. Die Schindlerfamilie; 524. Die Schindlerfamilie; 525. Die Schindlerfamilie; 526. Die Schindlerfamilie; 527. Die Schindlerfamilie; 528. Die Schindlerfamilie; 529. Die Schindlerfamilie; 530. Die Schindlerfamilie; 531. Die Schindlerfamilie; 532. Die Schindlerfamilie; 533. Die Schindlerfamilie; 534. Die Schindlerfamilie; 535. Die Schindlerfamilie; 536. Die Schindlerfamilie; 537. Die Schindlerfamilie; 538. Die Schindlerfamilie; 539. Die Schindlerfamilie; 540. Die Schindlerfamilie; 541. Die Schindlerfamilie; 542. Die Schindlerfamilie; 543. Die Schindlerfamilie; 544. Die Schindlerfamilie; 545. Die Schindlerfamilie; 546. Die Schindlerfamilie; 547. Die Schindlerfamilie; 548. Die Schindlerfamilie; 549. Die Schindlerfamilie; 550. Die Schindlerfamilie; 551. Die Schindlerfamilie; 552. Die Schindlerfamilie; 553. Die Schindlerfamilie; 554. Die Schindlerfamilie; 555. Die Schindlerfamilie; 556. Die Schindlerfamilie; 557. Die Schindlerfamilie; 558. Die Schindlerfamilie; 559. Die Schindlerfamilie; 560. Die Schindlerfamilie; 561. Die Schindlerfamilie; 562. Die Schindlerfamilie; 563. Die Schindlerfamilie; 564. Die Schindlerfamilie; 565. Die Schindlerfamilie; 566. Die Schindlerfamilie; 567. Die Schindlerfamilie; 568. Die Schindlerfamilie; 569. Die Schindlerfamilie; 570. Die Schindlerfamilie; 571. Die Schindlerfamilie; 572. Die Schindlerfamilie; 573. Die Schindlerfamilie; 574. Die Schindlerfamilie; 575. Die Schindlerfamilie; 576. Die Schindlerfamilie; 577. Die Schindlerfamilie; 578. Die Schindlerfamilie; 579. Die Schindlerfamilie; 580. Die Schindlerfamilie; 581. Die Schindlerfamilie; 582. Die Schindlerfamilie; 583. Die Schindlerfamilie; 584. Die Schindlerfamilie; 585. Die Schindlerfamilie; 586. Die Schindlerfamilie; 587. Die Schindlerfamilie; 588. Die Schindlerfamilie; 589. Die Schindlerfamilie; 590. Die Schindlerfamilie; 591. Die Schindlerfamilie; 592. Die Schindlerfamilie; 593. Die Schindlerfamilie; 594. Die Schindlerfamilie; 595. Die Schindlerfamilie; 596. Die Schindlerfamilie; 597. Die Schindlerfamilie; 598. Die Schindlerfamilie; 599. Die Schindlerfamilie; 600. Die Schindlerfamilie; 601. Die Schindlerfamilie; 602. Die Schindlerfamilie; 603. Die Schindlerfamilie; 604. Die Schindlerfamilie; 605. Die Schindlerfamilie; 606. Die Schindlerfamilie; 607. Die Schindlerfamilie; 608. Die Schindlerfamilie; 609. Die Schindlerfamilie; 610. Die Schindlerfamilie; 611. Die Schindlerfamilie; 612. Die Schindlerfamilie; 613. Die Schindlerfamilie; 614. Die Schindlerfamilie; 615. Die Schindlerfamilie; 616. Die Schindlerfamilie; 617. Die Schindlerfamilie; 618. Die Schindlerfamilie; 619. Die Schindlerfamilie; 620. Die Schindlerfamilie; 621. Die Schindlerfamilie; 622. Die Schindlerfamilie; 623. Die Schindlerfamilie; 624. Die Schindlerfamilie; 625. Die Schindlerfamilie; 626. Die Schindlerfamilie; 627. Die Schindlerfamilie; 628. Die Schindlerfamilie; 629. Die Schindlerfamilie; 630. Die Schindlerfamilie; 631. Die Schindlerfamilie; 632. Die Schindlerfamilie; 633. Die Schindlerfamilie; 634. Die Schindlerfamilie; 635. Die Schindlerfamilie; 636. Die Schindlerfamilie; 637. Die Schindlerfamilie; 638. Die Schindlerfamilie; 639. Die Schindlerfamilie; 640. Die Schindlerfamilie; 641. Die Schindlerfamilie; 642. Die Schindlerfamilie; 643. Die Schindlerfamilie; 644. Die Schindlerfamilie; 645. Die Schindlerfamilie; 646. Die Schindlerfamilie; 647. Die Schindlerfamilie; 648. Die Schindlerfamilie; 649. Die Schindlerfamilie; 650. Die Schindlerfamilie; 651. Die Schindlerfamilie; 652. Die Schindlerfamilie; 653. Die Schindlerfamilie; 654. Die Schindlerfamilie; 655. Die Schindlerfamilie; 656. Die Schindlerfamilie; 657. Die Schindlerfamilie; 658. Die Schindlerfamilie; 659. Die Schindlerfamilie; 660. Die Schindlerfamilie; 661. Die Schindlerfamilie; 662. Die Schindlerfamilie; 663. Die Schindlerfamilie; 664. Die Schindlerfamilie; 665. Die Schindlerfamilie; 666. Die Schindlerfamilie; 667. Die Schindlerfamilie; 668. Die Schindlerfamilie; 669. Die Schindlerfamilie; 670. Die Schindlerfamilie; 671. Die Schindlerfamilie; 672. Die Schindlerfamilie; 673. Die Schindlerfamilie; 674. Die Schindlerfamilie; 675. Die Schindlerfamilie; 676. Die Schindlerfamilie; 677. Die Schindlerfamilie; 678. Die Schindlerfamilie; 679. Die Schindlerfamilie; 680. Die Schindlerfamilie; 681. Die Schindlerfamilie; 682. Die Schindlerfamilie; 683. Die Schindlerfamilie; 684. Die Schindlerfamilie; 685. Die Schindlerfamilie; 686. Die Schindlerfamilie; 687. Die Schindlerfamilie; 688. Die Schindlerfamilie; 689. Die Schindlerfamilie; 690. Die Schindlerfamilie; 691. Die Schindlerfamilie; 692. Die Schindlerfamilie; 693. Die Schindlerfamilie; 694. Die Schindlerfamilie; 695. Die Schindlerfamilie; 696. Die Schindlerfamilie; 697. Die Schindlerfamilie; 698. Die Schindlerfamilie; 699. Die Schindlerfamilie; 700. Die Schindlerfamilie; 701. Die Schindlerfamilie; 702. Die Schindlerfamilie; 703. Die Schindlerfamilie; 704. Die Schindlerfamilie; 705. Die Schindlerfamilie; 706. Die Schindlerfamilie; 707. Die Schindlerfamilie; 708. Die Schindlerfamilie; 709. Die Schindlerfamilie; 710. Die Schindlerfamilie; 711. Die Schindlerfamilie; 712. Die Schindlerfamilie; 713. Die Schindlerfamilie; 714. Die Schindlerfamilie; 715. Die Schindlerfamilie; 716. Die Schindlerfamilie; 717. Die Schindlerfamilie; 718. Die Schindlerfamilie; 719. Die Schindlerfamilie; 720. Die Schindlerfamilie; 721. Die Schindlerfamilie; 722. Die Schindlerfamilie; 723. Die Schindlerfamilie; 724. Die Schindlerfamilie; 725. Die Schindlerfamilie; 726. Die Schindlerfamilie; 727. Die Schindlerfamilie; 728. Die Schindlerfamilie; 729. Die Schindlerfamilie; 730. Die Schindlerfamilie; 731. Die Schindlerfamilie; 732. Die Schindlerfamilie; 733. Die Schindlerfamilie; 734. Die Schindlerfamilie; 735. Die Schindlerfamilie; 736. Die Schindlerfamilie; 737. Die Schindlerfamilie; 738. Die Schindlerfamilie; 739. Die Schindlerfamilie; 740. Die Schindlerfamilie; 741. Die Schindlerfamilie; 742. Die Schindlerfamilie; 743. Die Schindlerfamilie; 744. Die Schindlerfamilie; 745. Die Schindlerfamilie; 746. Die Schindlerfamilie; 747. Die Schindlerfamilie; 748. Die Schindlerfamilie; 749. Die Schindlerfamilie; 750. Die Schindlerfamilie; 751. Die Schindlerfamilie; 752. Die Schindlerfamilie; 753. Die Schindlerfamilie; 754. Die Schindlerfamilie; 755. Die Schindlerfamilie; 756. Die Schindlerfamilie; 757. Die Schindlerfamilie; 758. Die Schindlerfamilie; 759. Die Schindlerfamilie; 760. Die Schindlerfamilie; 761. Die Schindlerfamilie; 762. Die Schindlerfamilie; 763. Die Schindlerfamilie; 764. Die Schindlerfamilie; 765. Die Schindlerfamilie; 766. Die Schindlerfamilie; 767. Die Schindlerfamilie; 768. Die Schindlerfamilie; 769. Die Schindlerfamilie; 770. Die Schindlerfamilie; 771. Die Schindlerfamilie; 772. Die Schindlerfamilie; 773. Die Schindlerfamilie; 774. Die Schindlerfamilie; 775. Die Schindlerfamilie; 776. Die Sch